

Trierer Bildhauer der Spätrenaissance

von

ANDREAS WEINER

Von den Trierer Bildhauern des letzten Drittels des 16. Jahrhunderts, die in den reichen Trierer Quellen – den Bruderschaftsbüchern, Kirchenbüchern, Schatzungsregistern, Steuerlisten, Urkunden, Weinbüchern, Weinschanksteuerlisten und Zunftakten – überliefert sind¹, haben in der Forschung bisher nur drei Beachtung gefunden: Hans Ruprecht Hoffmann prägte die Trierer Bildhauerkunst im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts maßgeblich und gilt als Begründer einer Trierer Bildhauerfamilie, die für Bildhauerarbeiten in Stein bis weit in das 17. Jahrhundert hinein im Erzbistum Trier führend war². Neben ihm sind bisher nur sein Vorgänger in der Ausführung anspruchsvoller Stein- und Holzdenkmäler, Hans Bildhauer, und sein Sohn und Nachfolger Heinrich Hoffmann bekannt³. Andere Trierer Bildhauer, die in den oben genannten Quellen überliefert sind, blieben völlig unbeachtet. Daher verwundert es nicht, daß fast alle Bildhauerarbeiten in Stein aus dieser Zeit mit der Bildhauerfamilie Hoffmann in Verbindung gebracht wurden. So auch der 1588 datierte und zweifach mit dem Monogramm CHB signierte Katharinen-Altar der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Klausen (*Abb. 1*), dessen Signatur 1934 durch Ernst Wackenroder in *C. Hoffmann, Bildhauer* aufgelöst wurde, ohne daß für die Existenz eines Bildhauers mit diesem Namen irgendein Beleg angeführt wurde⁴. In den oben genannten Quellen ist ein Bildhauer dieses Namens nicht nachweisbar. Folglich muß der Bildhauer mit dem Monogramm CHB außerhalb der Trierer Bildhauerfamilie Hoffmann gesucht werden⁵.

¹ Diese Quellen befinden sich im Bistumsarchiv Trier und im Stadtarchiv Trier. Den Mitarbeitern dieser beiden Institutionen sei für ihre vielen Auskünfte und ihre stete Hilfsbereitschaft gedankt. – Für zahlreiche Hinweise und anregende Gespräche zu dem hier erörterten Thema danke ich H.-B. Busse, R. Fuchs und A.-M. Zander. Die Anfertigung zahlreicher Fotos verdanke ich R. Heyen.

² F. Balke, Über die Werke des kurtrierischen Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann (†1616). *Trierer Jahresberichte* 7/8, 1914/15 II (Trier 1916) 94. – A.-M. Zander, Über Geburtsort und Lehrmeister des kurtrierischen Bildhauers H. R. Hoffmann. *Kurtrierisches Jahrbuch* 16, 1976, 38 f. – R. Fuchs, Die Schrift der Werkstatt H. R. Hoffmanns (†1616) in Trier. In: *Sancta Trevisis. Beiträge zu Kirchenbau und bildender Kunst im alten Erzbistum Trier. Festschrift für F. J. Ronig zum 70. Geburtstag* (Trier 1999) 147-171.

³ W. Schmid, Grabmalforschung im Rhein-Maas-Mosel-Raum. Konzepte und Ergebnisse. In: *Regionale Aspekte der Grabmalforschung*. Hrsg. von W. Schmid (Trier 2000) 1-21, bes. 12. – W. Schmid, Der Bischof, die Stadt und der Tod. Kunststiftungen und Jenseitsfürsorge im spätmittelalterlichen Trier. In: *Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Hrsg. von M. Borgolte (Berlin 2000) 171-256. – Fuchs (Anm. 2) 148 ff. 155.

⁴ E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich. *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 12,4 (Düsseldorf 1934) 68 f.

⁵ Auch Wittlich ist als Wohnort des Bildhauers auszuschließen. Im Kirchenbuch Wittlich (Einträge ab 1587) ist eine Person, auf die dieses Monogramm zutreffen könnte, nicht zu belegen: Bistumsarchiv Trier, Kirchenbuch St. Markus Wittlich, KB 4.



Abb. 1 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588. Gesamtansicht.

Im Folgenden werden die Unterschiede des Klausener Altares gegenüber der Produktion der Hoffmann-Werkstatt aufgezeigt und verwandte Werke benannt, um so eine kunsthistorische Einordnung des Klausener Altares zu ermöglichen. Darüber hinaus wird der Kreis der Auftraggeber und der Trierer Bildhauer dieser Zeit nach den Quellen vorgestellt, um so den Bildhauer des Klausener Altares mit dem Monogramm CHB zu ermitteln.

Der Katharinen-Altar in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Klausen

In der ehemaligen Augustiner-Chorherren-Klosterkirche, der jetzigen Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung in Klausen steht der im Jahre 1588 errichtete Katharinen-Altar auf der Südseite des Hauptschiffes an der Westseite des dritten Arkadenpfeilers. Der Altar wurde erst nach 1643 an die Stelle des Anna-Altars, seinem heutigen Standort, versetzt⁶. Dabei wurde er seinem Standort eingepaßt, wie der abgearbeitete Rundbogen des Retabels und die Vermörtelung des bekrönenden Wappens Erzbischof Johanns von Schoenenberg (1581-1599) zeigen (Abb. 2).

Der aus grau-grünem Kordeler oder Udelfanger Sandstein und rotem marmorähnlichem Kalkstein (Lahn-marmor?) bestehende Katharinen-Altar ist in Predella, Retabel und Auszug unterteilt. Die Predella wird durch ihr Mittelfeld mit einer großen, von Rollwerk und Gehängen umgebenen Inschriftentafel beherrscht (Abb. 3). Seitlich flankieren diese Inschriftentafel zwei nackte Knaben, die in einen Schildkrötenpanzer gegürtet sind und Flügel tragen (Abb. 4). Ihnen sind



Abb. 2 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588. Detail: Bogen.

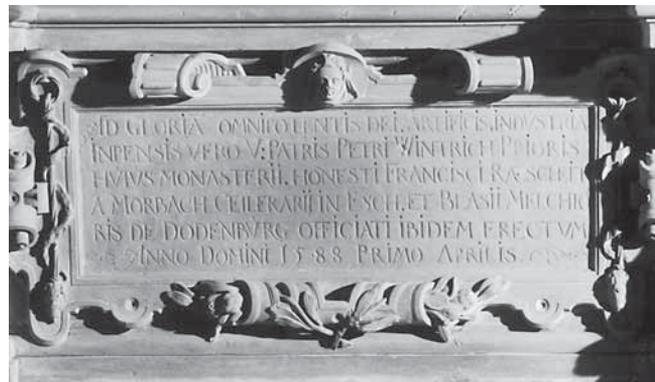


Abb. 3-4 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588.

Abb. 3 Detail: Inschrift.

Abb. 4 Detail: Predella.

⁶ P. Dohms, Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel. Rheinisches Archiv 64 (Bonn 1968) 36. – Bericht zum Bestand und Zustand des Altares: Wallfahrtskirche und Pfarrkirche Mariae Heimsuchung in Klausen bei Wittlich. Spätgotische Wandmalerei in der Bibliothek und St. Katharinen-Altar von 1588. Semesterarbeit des Grundstudiums der Studienrichtung Wandmalerei und Steinobjekte des Fachbereichs Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut an der Fachhochschule Köln (Ungedrucktes Manuskript, 1996) 34.

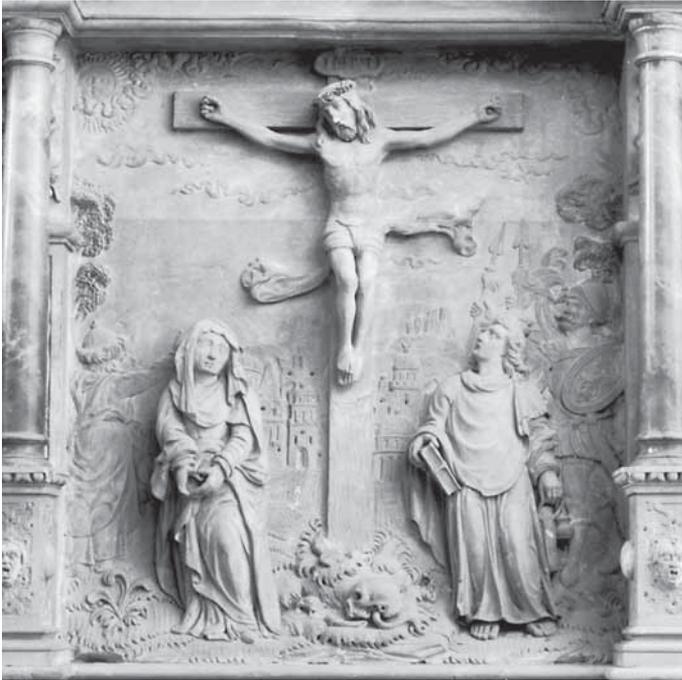


Abb. 5 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588. Detail: Kalvarienbergszene.

Granatäpfel und Fackeln zugeordnet. Während der linke Knabe auf einem Totenschädel steht, hat der rechte Knabe eine Sanduhr unter den Füßen. Das die Predella nach oben begrenzende Gesims trägt die Inschrift: QUIDQUID AGIS PRUDENTER AGE ET RESPICE FINEM. Das zentrale Bildfeld des Retabels stellt die Kalvarienbergszene dar (Abb. 5): Der Hintergrund zeigt als Flachrelief eine Ansicht der Stadt Jerusalem, symbolisiert durch zwei Kuppelbauten mit Halbmondspitzen. Das Bildmittelfeld wird

von einem hohen Dreinagelkruzifix eingenommen. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes. Das Retabel wird zu beiden Seiten durch Nischen begrenzt, die wiederum von zwei Säulen flankiert werden. In die Nischen sind links der Apostel Petrus (Abb. 6), rechts der Apostel Paulus (Abb. 7) eingestellt, deren Namen über ihren Köpfen auf rollwerkverzierten Tafeln in erhabener Schrift erscheinen.



Abb. 6-7 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588.

Abb. 6 Detail: Hl. Petrus.
Abb. 7 Detail: Hl. Paulus.

Abb. 8 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588. Detail: Martyrium der Hl. Katharina.

Der durch Pilaster begrenzte Altarauszug zeigt in seinem Bildfeld das Martyrium der Hl. Katharina (Abb. 8). Über der Szene thront im Bogenfeld Gottvater auf einem Wolkenband. Der Rundbogen trägt eine eingetiefte Inschrift. Auf dem Gesims steht links neben dem Auszug die Figur der Hl. Barbara (Abb. 9), rechts die Figur der Hl. Agnes (Abb. 10). Auf der Schwertklinge des Paulus und am Gebälk über der zweiten Säule von links ist das Künstlermonogramm mit der eingetiefen Buchstabenfolge CHB (Abb. 11-12) zu erkennen.



Abb. 9-12 Klausen, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung. Katharinen-Altar, datiert 1588.

Abb. 9 Detail: Hl. Barbara.

Abb. 10 Detail: Hl. Agnes.

Abb. 11-12: Details: Signatur.

Die Stifterinschrift des Altares lautet: „AD GLORIA(M) OMNIPOTENTIS DEI, ARTIFICIS INDVSTRIA, INPENSIS VERO V. PATRIS PETRI WINTRICH PRIORIS HVIVS MONASTERII, HONESTI FRANCISCI RAESCHEIT A MORBACH CELLERARII IN ESCH ET BLASII MELCHIORIS DE DODENBVRG OFFICIATI IBIDEM ERECTVM ANNO 1588 PRIMO APRILLIS“.

Nach dem erhaltenen Klausener Memorienbuch wurde der Altar zum 1. April 1588 mit 25 fl. aus der Stiftung des bereits 1582 verstorbenen *Christoph ab Rupp* dotiert, der mit Christoph von der Fels gleichzusetzen ist⁷.

Vergleicht man den Katharinen-Altar mit den Werken des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann, so fällt zunächst die grobe, steife, hart wirkende und etwas ausdruckslose Ausführung der Figuren auf. Innerhalb der Hoffmann-Werkstatt ist dieser Figurenstil den Nebenfiguren des von Hans Ruprecht Hoffmann signierten Epitaphs für den Wormser Bischof Dietrich von Bettendorf (†1580) im Dom zu Worms vergleichbar (*Abb. 13-15*)⁸. Auch begegnen dort in ganz ähnlicher Ausführung wie am Klausener Altar jene mit Rollwerk verzierten Tafeln über den Nischen der Nebenfiguren, die zudem wie am Klausener Altar erhabene Inschriften mit den Namen der dargestellten Heiligen enthalten. Dagegen sind die die Inschriftentafel der Predella flankierenden Knaben (*Abb. 4-5*), die auf ihrem Rücken einen Schildkrötenpanzer und Flügel tragen, im gesamten bekannten Œuvre der Hoffmann-Werkstatt nicht nachzuweisen. Möglicherweise sind sie aus der Emblematik abgeleitet, in der der Falke (Flügel) das Symbol der Schnelligkeit und die Schildkröte (Schildkrötenpanzer) das der Langsamkeit darstellt⁹.



Abb. 13 Worms, Dom. Epitaph des Bischofs Dietrich von Bettendorf († 1581). Gesamtansicht.

⁷ Stadtbibliothek Trier, Hs. 1373/139 fol. 3r.

⁸ Balke (Anm. 2) 109 Anm. 65. – E. Strübing, Johann v. Trarbach, Bildhauer zu Simmern (Ungedr. Diss., Frankfurt/Main 1921) 107. – R. Fuchs, Die Inschriften der Stadt Worms. Die deutschen Inschriften 29 (Wiesbaden 1991) Nr. 514 Abb. 128.

⁹ *Emblemata*. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Hrsg. von A. Henkel (Stuttgart 1996) 785.



Abb. 14-15 Worms, Dom. Epitaph des Bischofs Dietrich von Bettendorf († 1581).

Abb. 14 Detail: Hl. Petrus.

Abb. 15 Detail: Hl. Paulus.

Die Schildkröte ist zudem Symbol kluger Bedachtsamkeit¹⁰. Indem die Knaben beides tragen, Flügel und Schildkrötenpanzer, werden sie zu Sinnbildern angemessenen, maßvollen Handelns. Der Totenschädel und die Sanduhr unter ihren Füßen sind Symbole der Vergänglichkeit¹¹. Durch diese Verbindung der verschiedenen Symbole visualisieren die beiden Wesen am Klausener Altar offensichtlich das am Gesims über ihnen angebrachte bekannte Sprichwort „Was du tust, tue es klug und bedenke das Ende“¹².

Formal ist das Motiv der beiden Knaben abhängig von Darstellungen, die in Rollwerkschalen festgürtete Engel zeigen,

zum Beispiel am Epitaph des Mainzer Erzbischofs Sebastian von Heusenstamm († 1555), das von dem Mainzer Bildhauer Dietrich Schro (1554-1573) stammt¹³. Die in Simmern ansässige Bildhauerwerkstatt des Johann von Trarbach († 1586) verwendete solche Motive am 1575 datierten Grabmal Herzog Wolfgangs von Pfalz-Zweibrücken († 1569) und seiner Gemahlin Anna von Hessen in Meisenheim¹⁴ und am 1579 datierten Grabmal für Markgraf Karl II. von Baden-Durlach in Pforzheim¹⁵. In deren Nachfolge ist dieses Motiv bei Trarbachs Schüler Hans Trapp auf den Grabdenkmälern von St. Johannisberg (nach 1585)¹⁶ und Gemünden (1590)¹⁷ zu finden.

¹⁰ Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. von E. Kirschbaum IV (Freiburg 1972) 69 f. s. v. Schildkröte (S. Braunfels).

¹¹ Lexikon der christlichen Ikonographie (Anm. 10) 409 ff. bes. 411 f. s. v. Vanitas (G. Gsodam).

¹² Für den Hexameter „Quidquid agis, prudenter agas et respice finem“ lassen sich mehrere Quellen benennen. Sehr wahrscheinlich basiert dieses Sprichwort auf dem weit verbreiteten Bibelzitat Jesus Sirach 7, 40. Auf das bekannte Sprichwort sind vermutlich auch die Devisen von Herrschaftsträgern des 16. Jahrhunderts zurückzuführen, so das Motto Kaiser Maximilians II. „Halte Maß und bedenke das Ende“: W. Schmid, Grab und Residenz, Meisenheim am Glan im 16. Jahrhundert. In: Vatori per urbes castraque. Festschrift für H. Ebner zum 75. Geburtstag. Schriftenreihe des Instituts für Geschichte 14 (Graz 2003) 573-610, bes. 578. – S. Heinz/B. Rothbrust/W. Schmid, Die Grabdenkmäler der Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz (Trier 2004) 170.

¹³ J. Ch. Smith, German sculpture of the later Renaissance, c. 1520-1580. Art in an age of uncertainty (Princeton 1994) Abb. 126.

¹⁴ Strübing (Anm. 8) 33 ff. bes. 36. – W. Zimmermann, Die Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 8, 1 (Düsseldorf 1935) 256-258 Taf. X. – Schmid (Anm. 12) 573-610.

¹⁵ Strübing (Anm. 8) 51 ff. bes. 54. – A. Seeliger-Zeiss, Die Inschriften der Stadt Pforzheim. Die deutschen Inschriften 57 (Wiesbaden 2003) 147 ff. u. Abb. 132.

¹⁶ St. Johannisberg, ehem. Stiftskirche, Grabdenkmal des Wild- und Rheingrafen Johann Christoph und seiner Familie: Zimmermann (Anm. 14) 334 f.

¹⁷ Gemünden, Evangelische Pfarrkirche, Grabdenkmal des Friedrich von Schmidtburg und der Magdalena von Dienheim von 1590: M. Backes u. a., Die Kunstdenkmäler des Rhein-Hunsrück-Kreises 1. Ehemaliger Kreis Simmern. Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 6,1 (München 1977) 325 f.

Das Bettendorf-Grabdenkmal (Abb. 13-15) ist wiederum verwandt mit dem von Hans Ruprecht Hoffmann signierten und 1585 datierten Epitaph für den Archidiakon Hugo von Schoenberg (†1581) in der Trierer Pfarrkirche Liebfrauen (Abb. 16-18)¹⁸.

Künstlerische Motive an diesen beiden Werken der Hoffmann-Werkstatt, wie die Darstellung Gottvaters mit der Taube in der Wolkengloriole (Bettendorf), die Darstellung des Todes mit der Hippe (Bettendorf und Schoenberg) und schließlich jener Vogel an den Innenseiten der Konsolen, die jeweils einen Bogen tragen (Bettendorf und Schoenberg), hat bereits Strübing auf das 1570 datierte Grabmal des Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe in der Schloßkirche zu Öhringen zurückgeführt¹⁹. Er vermutete, daß der Bildhauer dieser Werke eine direkte Kenntnis des Öhringer Denkmals hatte und sehr

wahrscheinlich Geselle in der Trarbach-Werkstatt war, als das Ludwig-Casimir-Grabmal zwischen 1568 und 1570 dort entstand²⁰. Auszuschließen ist, daß Hans Ruprecht Hoffmann selbst Mitarbeiter der Trarbach-Werkstatt war, wie Strübing vermutete, da Hoffmann sich bereits 1566/67 in Trier niederließ und dort seitdem als selbständiger Bildhauer nachweisbar ist²¹.



Abb. 16 Trier, Pfarrkirche Liebfrauen. Epitaphaltar des Hugo von Schoenberg († 1581), datiert 1585. Gesamtansicht.

¹⁸ Balke (Anm. 2) 37 f. – H. Bunjes u. a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13, 3 (Düsseldorf 1938) 184 f. Abb. 143.

¹⁹ Strübing (Anm. 8) 107. – B. Ernst-Hofmann, Die Grabdenkmäler der Grafen von Hohenlohe von Johann von Trarbach in der Stiftskirche St. Peter und Paul in Öhringen. Württembergisch-Franken 85, 2001, 67-141, bes. 111 f. Abb. 21.

²⁰ Strübing (Anm. 8) 109.

²¹ Vgl. in diesem Beitrag das Kapitel zu Hans Ruprecht Hoffmann. – Zur frühen Produktion von Hoffmann in Trier: Fuchs (Anm. 2) 150 f. Anm.11.



Abb. 17-18 Trier, Pfarrkirche Liebfrauen. Epitaphaltar des Hugo von Schoenberg († 1581), datiert 1585.

Abb. 17 Detail.

Abb. 18 Detail: Vogelmotiv.



Die Schrift des Klausener Altares weicht in einzelnen Buchstabenformen deutlich von der sonst üblichen Schrift der Hoffmann-Werkstatt ab²². Sie begegnet aber auf einem anderen Werk der Hoffmann-Werkstatt, dem Bruchstück einer Grabplatte, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach

um ein Fragment der Grabplatte des Erzbischofs Jacob von Eltz (†1581) handelt, die bald nach dessen Tod entstanden sein dürfte²³. Auch die Nebeninschriften des Bettendorf-Grabdenkmals (†1580) zeigen diese Schrift²⁴. Die Nebeninschriften des Schoenberg-Epitaphs (†1581) unterscheiden sich ebenfalls von der üblichen Produktion der Hoffmann-Werkstatt, zeigen aber nur in einer Buchstabenform Übereinstimmungen mit dem Klausener Altar²⁵. Erhabene Inschriften wie am Klausener Altar sind auf den Arbeiten der Hoffmann-Werkstatt nur am Bettendorf-Grabdenkmal zu finden (Abb. 6-7, 14-15).

Innerhalb der Hoffmann-Werkstatt gibt es also eine Gruppe von Werken, die sich durch Figurenstil, Dekor und Schrift von der üblichen Produktion unterscheidet. Werke dieser

²² Diese Aussage beruht auf den noch nicht veröffentlichten Ergebnissen der Untersuchung der Inschriften am Klausener Altar durch R. Fuchs, Mainz, dem ich für diesen Hinweis danke.

²³ Fuchs (Anm. 2) 157 f. Abb. 13.

²⁴ Fuchs (Anm. 8) Nr. 514 Abb. 128. – Mündliche Mitteilung R. Fuchs vom 24.9.2004.

²⁵ Schriftliche Mitteilung R. Fuchs vom 3.5.2000.

Gruppe sind verwandt mit dem Altar in Klausen, so daß davon auszugehen ist, daß der Bildhauer des Klausener Altares mit dem Monogramm CHB zwischen 1580 und 1585 Mitarbeiter der Hoffmann-Werkstatt war. Charakteristische Motive sowohl an den Werken dieser Gruppe der Hoffmann-Werkstatt als auch am Klausener Altar zeigen den deutlichen Einfluß der Trarbach-Werkstatt. Damit stellt sich die Frage, ob der Zeitpunkt, ab dem dieser Einfluß in der Trierer Hoffmann-Werkstatt festzustellen ist, exakter bestimmt werden kann.

Von wesentlicher Bedeutung für die Beantwortung dieser Frage ist das bisher wenig beachtete Epitaph des Albrecht von Esch (†1574) in der Pfarrkirche zu Sehlem.

Das Epitaph des Albrecht von Esch in der Pfarrkirche zu Sehlem

Das unweit von Klausen in der Pfarrkirche zu Sehlem aufbewahrte Epitaph des Albrecht von Esch (†1574) und seiner Ehefrau Brigitte von Koppenstein (Abb. 19) war früher an der östlichen Außenwand der Sakristei eingemauert²⁶. Es stammt wahrscheinlich aus einem Vorgängerbau der 1837/38 errichteten Pfarrkirche. Von dem älteren der beiden überlieferten Vorgängerbauten, einer im Visitationsprotokoll von 1569 als zu klein erwähnten Kirche und dem 1581 errichteten Neubau, ist nur der Turm in die Kirche von 1837/38 einbezogen.

Bereits Strasser hatte 1927 auf den schlechten Erhaltungszustand des Epitaphs hingewiesen²⁷. 1934 beschrieb Ernst Wackenroder „das vielfach



Abb. 19 Sehlem, Pfarrkirche St. Georg. Epitaph des Albrecht von Esch († 1574) und der Brigitte von Koppenstein. Gesamtansicht.

²⁶ G. Strasser, Grabsteine der Herren v. Esch in Sehlem und Klausen. Trierer Zeitschrift 2, 1927, 99-102, bes. 101. – Wackenroder (Anm. 4) 276. – H.-B. Busse, Sehlem, Pfarrkirche St. Georg, Renaissanceepitaph, Konservierung, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 42, 1990, 464 (Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Trier, Jahresbericht 1989).

²⁷ Strasser (Anm. 26).



Abb. 20-21 Sehlen, Pfarrkirche St. Georg. Epitaph des Albrecht von Esch († 1574) und der Brigitte von Koppenstein.

Abb. 20 Detail: Familie des Verstorbenen.

Abb. 21 Detail: Rundbogen.

beschädigte und nicht ganz vollständige Epitaph“ in den Kunstdenkmälern des Kreises Wittlich²⁸. Auf Drängen der kirchlichen Denkmalpflege wurde das Epitaph schließlich mehr als fünfzig Jahre später 1989 konserviert und im Innenraum der Pfarrkirche an der Rückwand des Kirchenschiffes angebracht, um es vor dem weiteren Verfall zu bewahren²⁹.



Das aus gelb-grauem Udelfanger Sandstein gearbeitete Epitaph besteht aus mehreren unregelmäßig geteilten Einzelstücken. Zwischen ornamentierten Pilastern knien unter einem Kreuz, zu dessen Seiten zwei Schrifftafeln angebracht sind, Albrecht von Esch, seine Ehefrau Brigitte von Koppenstein, fünf Söhne und fünf Töchter (Abb. 20). Vor der Ehefrau liegen zudem zwei gewickelte Kleinkinder auf dem Boden des Kreuzhügels. Über dem Kreuz sind im abschließenden Rundbogengiebel (mit einer Inschrift auf dem Bogen) der Hl. Geist in Gestalt einer Taube und darüber Gottvater in Wolken, umgeben von einer Engelschar, zu erkennen (Abb. 21). Unterhalb des Albrecht von Esch ist das Wappen derer von Esch zu sehen, unterhalb seiner Ehefrau das Wappen derer von Koppenstein. Zwischen den beiden Wappen befindet sich am Kreuzeshügel eine weitere Schrifftafel.

²⁸ Wackenroder (Anm. 4) 276.

²⁹ Busse (Anm. 26).

Die deutschen Inschriften des Epitaphs (*Abb. 21, 23-24*) folgen im Wortlaut der ab 1534 in mehreren Auflagen erschienenen Bibel des Johann Dietenberger, die, den Text Luthers „benutzend, aber ihn im Sinne der Vulgata korrigierend – zu der gängigen deutschen katholischen Bibelübersetzung des 16. Jahrhunderts wurde“³⁰. Die Inschrift auf dem Bogen ist im Wortlaut identisch mit dem Text im Paulus-Brief an die Römer 11,36. Der Text auf der linken Schrifttafel neben dem Kreuz ist identisch mit dem Text von Psalm 108,26. Die rechte, kaum lesbare Tafel enthält den Psalmvers 13,2. Die Tafel unter dem Kreuz gibt den Text nach Jesaja 53,12 wieder.

Die Oberfläche des Epitaphs ist unterschiedlich stark abgewittert (*Abb. 19-21*), viele Teile fehlen: der Kopf und die rechte Hand Gottvaters, der Kopf der Heilig-Geist-Taube, der Korpus auf dem Kreuz, der vordere Teil des Kämpferprofils über der rechten Blendkonsole, die Profile am Kapitell der beiden Pilaster, das Gesicht eines Erwachsenen und die Köpfe zweier Kinder der linken Figurengruppe, der Kopf eines Kindes der rechten Figurengruppe, verschiedene Hände, der rechte Fuß der Stifterfigur sowie kleinere Stücke der profilierten Rahmung.

Der leicht schräg gestellte Sockel des Epitaphs trägt, umgeben von einer Rollwerkrahmung, eine auf zwei Seiten unterteilte Inschrift (*Abb. 22*). Auf der linken Seite ist zu lesen: IM IAR M D LXXIII DEN 20 TAG APRILIS IST IN GOT VERSCHEIDEN DER ERENVEST ALBRECHT VON ESCH AMPTMA(N) DASELBST DER SELEN GOT GNEDIG VND BARMHERTZICH SEIN WELLE AMEN. Unterhalb dieses Textes ist von anderer Hand eine Ergänzung mit dem Zusatz: TRIERISCHER CHVRFVRSTLICHER BESTALTER HAVPTMAN nachgetragen. Auf der rechten Seite steht der Text: IM IAR M D <...>DEN <...>TAGH <...> IST IN GOT VERSCHEIDEN DIE EHRNDOECHEN[T]SAME BRIGITTA VON COPPENSTEIN WILAND[T] DES ERNVESTEN ALBRECHTS VON ESCH EHEGEMAHELIN VND NACHGELASENE WITWE DER SELEN GOT GNEDIG VND BARMHERTZICH SEIN WOLLE AMEN.



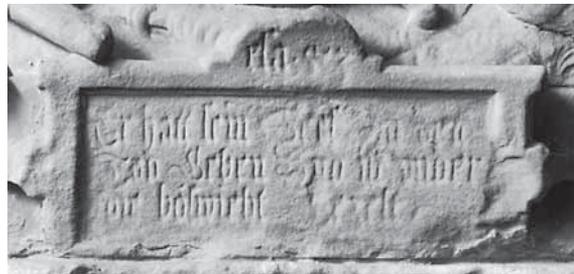
Abb. 22 Sehlem, Pfarrkirche St. Georg. Epitaph des Albrecht von Esch († 1574) und der Brigitte von Koppenstein. Detail: Inschrift.

³⁰ W. Schmitz, Reformation und Gegenreformation in der Entwicklung von Buchdruck und Buchhandel. In: Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert II. Hrsg. von B. Tiemann (Hamburg 1999) 253-338, bes. 324. – Zum Vergleich der Textstellen wurden herangezogen: Stadtbibliothek Trier, Xy 436 4^o (Dietenberger-Bibel, Mainz 1534) und A V 99 4^o (Dietenberger-Bibel, Köln 1597). – Zu den beiden Exemplaren der Stadtbibliothek Trier: G. Franz, Bibeln aus 1000 Jahren. Handschriften, Gutenbergbibel, Frühdrucke. Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken 25 (Trier 1993) Nr. 53; 55. – Die Luther-Bibel. Originalausgabe 1545 und revidierte Fassung 1912. Digitale Bibliothek 29 (Berlin 2000).



Abb. 23-24 Sehlen, Pfarrkirche St. Georg. Epitaph des Albrecht von Esch († 1574) und der Brigitte von Koppenstein. Details: Schrifttafeln.

Die Formulierung der Inschrift der Witwe zeigt, daß das Esch-Epitaph sicher nach dem Tod des Albrecht von Esch, also nach 1574, entstand. Anzunehmen ist, daß das Epitaph bald nach dem Tod des Albrecht von Esch in Auftrag gegeben und ausgeführt wurde. Auf dem Gesims über der Grabinschrift war wohl ehemals das Entstehungsdatum angebracht, da hier noch ANNO M... zu lesen ist, während der Rest der Inschrift abgewittert und unlesbar ist. Offenbar konnte Wackenroder die in römischen Ziffern ausgeführte Jahreszahl noch erkennen, denn er nennt als Entstehungsjahr 1575³¹.



In Aufbau und Darstellung folgt das Esch-Epitaph einem Grabmaltypus, der durch Johann von Trarbach Ende der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts für Grabmäler der Familie von Hohenlohe in der Stiftskirche zu Öhringen entwickelt³² und in der Folge in zahlreichen Werken der Trarbach-Werkstatt und ihrer Nachfolge wiederholt wurde³³. Trarbach betrieb im reformierten Simmern im Hunsrück eine leistungsfähige Bildhauerwerkstatt, die neben aufwendigen Grabdenkmälern für Adelsfamilien, die weiten Absatz fanden, auch einfachere Grabdenkmäler für herzogliche Beamte und Mitglieder des

³¹ Wackenroder (Anm. 4) 276.

³² Vgl. die Grabdenkmäler in Öhringen, Stiftskirche St. Peter und Paul: Grabdenkmal des Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe und seiner Frau Anna von Solms-Laubach (1570) sowie das Grabdenkmal des Grafen Eberhard von Hohenlohe und seiner Frau Agatha von Tübingen (1573/74): Ernst-Hofmann (Anm. 19) 67-141.

³³ Meisenheim, Schloßkirche, Grabdenkmal des Herzogs Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken und seiner Gemahlin Anna von Hessen: Zimmermann (Anm. 14) 256-258 Taf. X. – Schmid (Anm. 12). – St. Johannisberg, Stiftskirche, Grabdenkmal des Wild- und Rheingrafen Johann Christoph und seiner Familie, nach 1586: Zimmermann (Anm. 14) 334 f. Taf. XVI.

gehobenen Bürgertums schuf. Seine Auftraggeber scheinen mehrheitlich Anhänger der Reformation gewesen zu sein³⁴.

Dem Künstler des Esch-Epitaphs gelang es nicht, wie seinem Vorbild Trarbach, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem zur Verfügung stehenden Bildfeld und den Erfordernissen der Darstellung herzustellen. So wirkt die gesamte Komposition gedrängt, wodurch auch die Proportionen der Figuren gelitten haben. Dennoch folgt die Darstellung auffallend den Öhringer Grabmälern. Das hochaufragende Kreuz reicht bis in das Bogenfeld mit der Darstellung Gottvaters und der Taube des Hl. Geistes in einer Wolken-*gloriole* mit geflügelten Engelsköpfen (*Abb. 19, 21*). Der Querbalken des Kreuzes ist in Höhe der Kämpferplatten angebracht, die den Bogen tragen, wodurch das Kreuz zusätzlich betont wird³⁵. Wie in Öhringen ist der Raum für den Kreuztitulus, der in Sehlen aufgrund des Erhaltungszustandes fehlt, im Relief direkt unter der Taube des Hl. Geistes ausgespart (*Abb. 21*). Wie in den Öhringer Grabmälern sind im Esch-Epitaph Tafeln mit Inschriften in deutscher Sprache in Frakturschrift im Bildfeld direkt über den Köpfen der knienden Personen angebracht, die den Blick des Betrachters auf sich ziehen.

In der Simmerner Trarbach-Werkstatt und ihrer Nachfolge gehörten solche Tafeln mit Inschriften innerhalb der Bildfelder gerade in Darstellungen der „Ewigen Anbetung“ bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts zum Standard³⁶. Offenbar waren sie ein wichtiges Element, um den Anforderungen eines lutherischen Bildverständnisses zu entsprechen³⁷. Ihre Funktion erklärt Barbara Ernst-Hofmann wie folgt: „Sie zerstören die gewohnte Raumillusion und schaffen den nötigen Entfremdungseffekt zwischen Bildgestalt und Bildinhalt. Dem Betrachter soll klar werden, daß es sich um das bloße Abbild des Gekreuzigten handelt, daß ein Andachtsbild beziehungsweise eine Andachtsszene und nicht das eigentliche spirituelle Geschehen auf Golgotha dargestellt wurde“³⁸. Eine solche Interpretation der Funktion ist problematisch, da sie offensichtlich den Verfremdungseffekt des „epischen Theaters“ von Bertolt Brecht auf ein Kunstwerk des 16. Jahrhunderts anwendet. Erläuternde Beischriften und Spruchbänder auf Bildern sind bereits im Mittelalter bekannt. Für Luther ist das Schriftwort nicht nur erläuternder Zusatz, sondern wichtigster Bestandteil des Bildes³⁹.

Außerhalb der Trarbach-Werkstatt begegnen solche Schrifttafeln nur selten, so auf zwei Werken der Mainzer Wolff-Werkstatt: dem Epitaph der Kämmerer von Dalberg in Worms-Herrnsheim (nach 1561)⁴⁰ und dem Epitaph der Familie Brendel von Homburg im Mainzer Dom (nach 1569)⁴¹, die in Aufbau und Stil eng miteinander verwandt sind, sich aber von den Trarbachschen Denkmälern auffallend unterscheiden. Im erhaltenen Œuvre der

³⁴ Dies zeigt die Überprüfung der Auftraggeber seiner Denkmäler.

³⁵ Diese Beobachtung hat W. Schmid auch für das Meisenheimer Grabmal des Johannes Trarbach gemacht: Schmid (Anm. 12) 584.

³⁶ Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte VI (München 1973) 572-600 s. v. Ewige Anbetung (M. Denzler).

³⁷ M. Stirm, Die Bilderfrage in der Reformation. Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 45 (Gütersloh 1977) 88.

³⁸ Ernst-Hofmann (Anm. 19) 138.

³⁹ Stirm (Anm. 37).

⁴⁰ Fuchs (Anm. 8) 335 ff. Nr. 477 Abb. 120a. – Die deutschen Texte sind hier in Gebetsform gefaßt und könnten Kirchenliedern entstammen.

⁴¹ Heinz/Rothbrust/Schmid (Anm. 12) 173 Abb. 99. – Die lateinischen Texte entsprechen hier, wie auf den Tafeln angegeben, Isaias 53.

Hoffmann-Werkstatt sind Schrifttafeln nur auf dem Epitaph Reuland (†1573)⁴² im Trierer Domkreuzgang und dem Grabdenkmal des Wormser Bischofs Dietrich von Bettendorf (†1580)⁴³ zu finden. Während in der Wolff- und in der Hoffmann-Werkstatt als Schrifttyp auf den Tafeln Kapitalis verwendet wurde, war in der Trarbach Werkstatt eine Frakturschrift üblich, die auch die Tafeln des Esch-Epitaphs zeigen. Die Hauptinschrift des Esch-Epitaphs läßt sich keiner der beiden bekannten Trierer Werkstätten dieser Zeit – weder der des Hans Bildhauer noch der des Hans Ruprecht Hoffmann – zuordnen⁴⁴. Lediglich die Korrektur unterhalb des Textes ist in einer für die Hoffmann-Werkstatt typischen Schrift abgefaßt, was dann doch annehmen läßt, daß dieses Epitaph in der Hoffmann-Werkstatt entstand⁴⁵.

Die offensichtlichen Unterschiede zu den Bildwerken der Hoffmann-Werkstatt führen zu der Frage, warum die Auftraggeber einen Bildhauer wählten, der sich künstlerischer Elemente der Trarbach-Werkstatt bediente, aber wohl im Umkreis der Hoffmann-Werkstatt arbeitete.

Die Auftraggeber des Esch-Epitaphs

Albrecht von Esch war einer von drei außerehelichen Söhnen des Philipp von Esch (†1535)⁴⁶, dessen Grabmal sich in der Pfarrkirche zu Klausen befindet⁴⁷. Philipp von Esch hatte aus erster Ehe einen Sohn Georg, der als Amtmann zu Obermanderscheid und 1558 als Amtmann zu Wittlich erwähnt wird⁴⁸. Sein Epitaph in der Eingangshalle der Pfarrkirche zu Sehlem nennt als Todesdatum den 15. Oktober 1560 und bezeichnet ihn „als letzten seines Stammes“, da seine Ehe mit Apollonia von Thanstein ohne Nachkommen blieb⁴⁹. Seine Witwe verkaufte das Lehen Esch 1577 an Kurfürst und Erzbischof Jakob von Eltz. Bis zur Eingliederung in das Amt Wittlich wurde das Amt Udenesch durch einen kurtrierischen Amtskellner verwaltet⁵⁰.

Von den drei unehelichen Söhnen des Philipp von Esch war Christoph (†1566) Pastor in Sehlem. Sein Epitaph befindet sich im Eingangsbereich der Pfarrkirche⁵¹. Sein Bruder Christman war kurtrierischer Amtmann in Esch, verlor dieses Amt jedoch 1570, da er bei Erzbischof Jakob von Eltz in Ungnade gefallen war⁵². Zu seinem Nachfolger berief der Erzbischof 1571 seinen Bruder Albrecht, der aber bereits 1574 verstarb⁵³. Albrecht von Esch war mit Brigitte von Koppenstein verheiratet. Sie war die Tochter des Allenbacher

⁴² Balke (Anm. 2) 27 ff. – N. Irsch, *Der Dom zu Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 13,1 (Düsseldorf 1931) 287 f. Abb. 189.

⁴³ Fuchs (Anm. 8) Nr. 514 Abb. 128. – Der lateinische Text entspricht Ps. 108, 26.

⁴⁴ Für diese Auskunft danke ich R. Fuchs, Mainz.

⁴⁵ Für diese Auskunft danke ich R. Fuchs, Mainz.

⁴⁶ G. Hesse/A. Wisniewski, *Wittlich Land. Geschichte einer Verbandsgemeinde zwischen Vulkaneifel und Mosel* (Bernkastel-Kues 1990) 172.

⁴⁷ Wackenroder (Anm. 4) 78 f. Abb.36.

⁴⁸ Wackenroder (Anm. 4) 276.

⁴⁹ Wackenroder (Anm. 4) 276.

⁵⁰ Zum Amt Udenesch: P. Brommer, *Die Ämter Kurtriers, Grundherrschaft, Gerichtsbarkeit, Steuerwesen und Einwohner. Edition des sogenannten Feuerbuchs von 1563. Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte* 106 (Mainz 2003) 263 ff.

⁵¹ Zum Epitaph vgl. in diesem Beitrag das Kapitel zu Hans Bildhauer.

⁵² Landeshauptarchiv Koblenz, Abt. 1C/37 1, 377.

⁵³ Landeshauptarchiv Koblenz, Abt. 1C/37 1, 416.

Amtmannes Johann von Koppenstein (1526-67, †1583) und der Demuth von Uffingen († um 1577)⁵⁴. Aus der Ehe des Albrecht von Esch und der Brigitte von Koppenstein gingen nach der Darstellung auf dem Epitaph in Sehlem zwölf Kinder hervor. Zwei von ihnen wurden 1568 und 1570 im reformierten Trarbach getauft⁵⁵. Als Taufpaten werden 1568 Hans Maurer, Hans Jakob Frantzen und die Ehefrau des kurtrierischen Amtmannes in Esch, Christman von Esch, 1570 Apollonia von Esch (wahrscheinlich die Witwe des Georg von Esch), die Ehefrau des Schultheißen in Kastellaun, Franz Römer, sowie der Vater der Brigitte von Koppenstein, Johann von Koppenstein, genannt. Franz Römer war in erster Ehe mit der Schwester der Brigitte von Koppenstein, Barbara, verheiratet, die bereits 1569 verstarb. 1570 kann also nur seine zweite Ehefrau, Elisabeth Rhodler, die aus der in Simmern ansässigen, in herzoglichen Diensten stehenden Familie Rhodler stammte, Taufpatin gewesen sein. Das Epitaph der ersten Ehefrau, Barbara Römer, in der evangelischen Pfarrkirche zu Kastellaun wurde in der Werkstatt des Johann von Trarbach gefertigt⁵⁶. Franz Römer wird in den folgenden Jahren aufgrund seines Amtes noch mehrmals im Zusammenhang mit Johann von Trarbach genannt⁵⁷. 1582 ist er wohl als Vertreter des Herzogs Reichard von Pfalz-Simmern anwesend, als der Rat der Stadt Trier auf ein Schreiben des Herzogs reagierend, Hans Ruprecht Hoffmann ermahnt, die von ihm zugesagten Reliefs für das von Johann von Trarbach geschaffene Grabmal des Herzogs anzufertigen und abzuliefern⁵⁸.

Seit langem wird vermutet, daß Johann von Trarbach mit der Familie Koppenstein verwandt war, da seine Mutter vermutlich die mit dem Steinmetz Clas Murer aus Trarbach verheiratete Agnes von Koppenstein war⁵⁹. Abgesehen von diesem möglichen Verwandtschaftsverhältnis ist es wahrscheinlich, daß Brigitte von Koppenstein aufgrund familiärer Empfehlungen, namentlich des Umstandes, daß das Epitaph ihrer Schwester dort gefertigt wurde, einen Bildhauer der Trarbach-Werkstatt für das Esch-Epitaph wählte. Der am Esch-Epitaph festgestellte starke Einfluß der Trarbach-Werkstatt bestätigt dies. Nach den Korrekturen der Hauptinschrift zu schließen, arbeitete dieser Bildhauer im Umkreis der Trierer Hoffmann-Werkstatt.

Nach dem Tod ihres Ehemannes Albrecht von Esch (†1574) heiratete Brigitte von Koppenstein in zweiter Ehe *Stephan Gürtzenich von Bombogen*⁶⁰, der, nach dem Visitationsprotokoll von 1569 zu urteilen, wohl als unerbittlicher „Protestant“ zu bezeichnen ist⁶¹. Vermutlich liegt in der Wiederverheiratung auch der Grund, daß ihr Todesdatum auf

⁵⁴ W. Zwiebelberg, Die Freiherren von Koppenstein. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 24, 1970, 147-151, bes. 150 f.

⁵⁵ Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Archiv Boppard, Kb 157/1 (1568-1608): Kirchenbuch Trarbach – Für diesen Hinweis danke ich P. Schössler, Morbach.

⁵⁶ Backes u. a. (Anm. 17) 444 ff. Abb. 387.

⁵⁷ Strübing (Anm. 8) 22; 27.

⁵⁸ Stadtarchiv Trier, Ta 1/4 Bd. 1 fol. 165v. – Zum Text: Balke (Anm. 2) 123.

⁵⁹ W. Kirsch, Johann von Trarbach – Bildhauer zu Simmern. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Familie und Sippe. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 23, 1976, H. 3, 64-69 (mit der älteren Literatur zum Thema). – Zum Familienverhältnis des Clas Murer und der Agnes von Koppenstein siehe auch den Verkaufsbrief von 1535 über Güter der Familie Koppenstein an das Kloster Eberhardsklauen: Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 79 Nr. 332.

⁶⁰ Zwiebelberg/Koppenstein (Anm. 54) 151. – Stephan Gürtzenich ist 1586 in Trarbach Taufpate des Sohnes Stephan der Elisabeth von Esch und des Johannes Metzler. Elisabeth ist die Tochter der Brigitte von Koppenstein und des Albrecht von Esch: K. Napp-Zinn, Die Freiherren von Koppenstein. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 58, 1970, 236; 60, 1972, 159.

dem Epitaph ihres ersten Mannes Albrecht von Esch nicht nachgetragen wurde. Im Kirchenbuch von Sehlen wird sie 1582 als *Brigitte von Bombogen* gemeinsam mit einem der Stifter des Klausener Katharinen-Altars, *Franz Morbach*, kurtrierischer Amtskellner in Esch, bei der Taufe des Franz von Esch, Sohn des Junkers Christman von Esch und der Margarethe von Affenstein als Patin genannt⁶². Dies führt zu der Frage, wer die Auftraggeber des Klausener Katharinen-Altars waren.

Die Auftraggeber des Klausener Altars

Die Inschrift des Klausener Altars nennt als Stifter Pater Petrus Wintrich, Prior von Klausen, Franziscus Rascheit von Morbach, Kellner in Esch, und Blasius Melchior von Dodenburg, Amtmann ebenda.

Welches Verhältnis die Stifter des Altars zueinander hatten, geht aus der Inschrift nicht hervor. Hinweise hierzu sind aber dem Testament des Franz Morbach zu entnehmen, nach dem Verwandtschaftsbeziehungen nach Wintrich bestanden: ein *Dietzen zu Wynthrich* wird im Testament bedacht⁶³, ein *Petrus Wentrich* wird zudem als Zeuge benannt⁶⁴. Ob er identisch ist mit Pater Petrus Wintrich, der als Prior des Klosters Klausen 1594 resignierte und erst 1609 starb, geht aus dem Testament nicht hervor⁶⁵.

Bevor Franz Morbach erzbischöflicher Kellner in Esch wurde, stand er in Diensten der Familie Criechingen. Bereits seit den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts bestanden Beziehungen der Familie Criechingen zu der Familie Morbach⁶⁶. 1570 erstellte Franz Morbach eine umfangreiche Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben anlässlich des Todes seines Herrn, des Trierer Dompropstes Franz von Criechingen (†1569)⁶⁷. In den folgenden Auseinandersetzungen um das Erbe bezeichnete ihn das Familienoberhaupt Wirich von Criechingen als seinen *ahnwalt*⁶⁸. Im Jahr der Errichtung des Katharinen-Altars 1588 lieh er dem Straßburger Domdechanten Franz Freiherr von Criechingen 800 fl. und erhielt dafür als Pfand *das Einkommen uff den broder höffen zu hetzerod*, die zu der Criechingischen Herrschaft Dodenburg gehörten⁶⁹. Weitere Verwandte des Franz Morbach lebten in Bernkastel, Morbach, Piesport und Sierck⁷⁰. Bereits 1569 hatte Franz Morbach die Vormundschaft für die Kinder des Conen Morbach und der Margarethe Flörchen in Sierck⁷¹. In seinem Testament hinterließ Morbach dann das Einkommen in Hetzerod seinem 1594 getauften Patenkind Franz Morbach, genannt Frentzgen, Sohn seines in Trier ansässigen

⁶¹ F. Hüllen, Die erste tridentinische Visitation im Erzstift Trier 1569. Trierisches Archiv 9, 1906, 35-86, bes. 83.

⁶² Bistumsarchiv Trier, Sehlen, St. Georg, KB 2.

⁶³ Das Testament des Franz Morbach liegt gedruckt vor: Mitteilungen über die Studienstiftungen beim Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Trier. Beilage zum Programm Ostern 1897, 32-35, bes. 34. – Zur Familie Morbach: W. Laufer, Die Sozialstruktur der Stadt Trier in der frühen Neuzeit. Rheinisches Archiv 86 (Bonn 1973) 306 f.

⁶⁴ Testament Morbach (Anm. 63) 35.

⁶⁵ P. Dohms, Die Geschichte des Klosters und Wallfahrtsortes Eberhardsklausen an der Mosel. Von den Anfängen bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1802 (Bonn 1968) 181.

⁶⁶ Chartes de la Famille de Reinach: Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg 33, 1879 Nr. 2806 (1542).

⁶⁷ Stadtbibliothek Trier, Hs. 1775/1776 fol. 114r-133v (Criechingen contra Criechingen).

⁶⁸ Bistumsarchiv Trier, Abt. 91/186 fol.13r-v. (Schreiben des Wirich von Criechingen v. 25. Januar 1571).

⁶⁹ Stadtbibliothek Trier, Archiv Kesselstatt Nr. 8003 (Dodenburg).

⁷⁰ Testament Morbach (Anm. 63).

⁷¹ Chartes de la Famille de Reinach (Anm. 66) Nr. 3178.

Bruders Hans Morbach⁷². Erst 1610 löste diesen Pfandbrief Johann von Criechingen bei Hans von Morbach, Schöffe in Sierck, ein⁷³, der als Vetter des Franz Morbach zu identifizieren ist⁷⁴.

Ob Blasius Melchior von Dodenburg ein Verwandter des Franz Morbach war, muß offen bleiben. Anzunehmen ist, daß beide über ihre Tätigkeit für die Familie Criechingen miteinander bekannt waren. Im Jahr der Errichtung des Klausener Altares, 1588, erhielt zudem Franz Morbach den Hetzeroder Hof, der zur Dodenburger Herrschaft und damit zum Amtsbereich des Blasius Melchior von Dodenburg gehörte, von den Criechingen als Pfand.

Warum die drei Stifter einen Mitarbeiter der Hoffmann-Werkstatt und nicht den Meister selbst mit der Aufgabe eines Altares für die bedeutende Augustinerchorherren-Kirche in Klausen beauftragten, bleibt zu klären. Anhand der Trierer Quellen sollen im folgenden die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts in Trier ansässigen Bildhauer vorgestellt werden.

Die Trierer Bildhauer im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts

Hans Bildhauer

Hans Bildhauer, dessen Berufsbezeichnung die Stelle eines Familiennamens einnimmt, wird 1556 erstmals in Trierer Quellen erwähnt⁷⁵. Er lebte in der Trierer Neustraße und ist dort nicht nur bis 1579, wie immer wieder in der Literatur zu finden ist⁷⁶, sondern bis 1580/81⁷⁷ nachweisbar. Daß der zwischen 1536 und 1551 in der Neugasse genannte Hieronymus Bildhauer⁷⁸ sein Vater war, eine zuerst von Alois Thomas geäußerte⁷⁹, in der neueren Literatur wiederholte⁸⁰ Vermutung, ist nicht zu belegen. Ebenso wenig nachzuweisen ist, ob es sich bei dem im Weinbuch von 1569/70 als Bürge beim Wegzug eines Bürgers genannten, in der Neugasse wohnenden Peter Bildhauer um einen Bruder des Hans handelt⁸¹. Peter Bildhauer wird 1570 in der Bürgerguldenliste verzeichnet und 1583 beim Zuzug seiner Ehefrau Gert von Butzweiler im Torbuch der Stadt Trier genannt, erscheint aber nicht in den Weinbüchern der Stadt⁸².

⁷² Testament Morbach (Anm. 63) 33. – Stadtarchiv Trier, Sam 50/5 (Kirchenbuch von St. Gangolf: Taufe des Franz Morbach, Sohn des Hans Morbach (gen. Jüngling) am 25.12.1594).

⁷³ Stadtbibliothek Trier, Archiv Kesselstatt Nr. 8003 (Dodenburg).

⁷⁴ Testament Morbach (Anm. 63) 33.

⁷⁵ Stadtarchiv Trier, Hs. 1590/223 (Zunftbuch der Krämerzunft). – Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1556).

⁷⁶ A. Thomas, Der Künstler des Segensis-Epitaphs in Trier-Liebfrauen: Kurtrierisches Jahrbuch 2, 1962, 26-34. – W. Schmid, Das Grabdenkmal des Johann Blesen aus Siegen (†1568) in der Trierer Liebfrauenkirche. In: Liber amicorum necnon et amicorum für Alfred Heit. Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte und geschichtlichen Landeskunde. Trierer historische Forschungen 28 (Trier 1996) 111-127.

⁷⁷ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1580/81).

⁷⁸ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbücher).

⁷⁹ Thomas (Anm. 76) 28.

⁸⁰ Schmid (Anm. 76) 119. – M. Groß-Morgen, Die Skulpturengruppen des Grabdenkmals. Versuch einer stilanalytischen und kunstgeographischen Einordnung der Bildwerke. In: Das Grabdenkmal des Christoph von Rheineck. Ein Trierer Monument der Frührenaissance im Zentrum memorialer Stiftungspolitik. Hrsg. von P. Seewaldt. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 19 (Trier 2000) 110 Anm. 82.

⁸¹ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1569/70, Auszug der Bürger).

⁸² Stadtarchiv Trier, Ta 21/11 (Bürgerguldenliste um 1570).

Das bisher bekannte Œuvre Hans Bildhauers⁸³ besteht aus dem durch eine Abrechnung für ihn gesicherten Epitaph des Johannes Segen in der Trierer Liebfrauenkirche (1564)⁸⁴, aus signierten Werken⁸⁵ und aus Zuschreibungen⁸⁶, die allerdings alle einer ausführlichen kunsthistorischen wie epigraphischen Überprüfung bedürfen. Aus stilistischen Gründen ist der Werkstatt des Hans Bildhauer auch das Epitaph des nach der Inschrift im Jahr 1566 verstorbenen Christoph von Esch, Pastor in Sehlem (Abb. 25) zuzuschreiben, das deutlich seine Abhängigkeit vom Segensis-Epitaph zeigt⁸⁷. Auch die Schrift des Esch-Epitaphs ist der Werkstatt des Hans Bildhauer zuzuordnen⁸⁸.

Als weiteres bisher nicht bekanntes Werk des Hans Bildhauer ist hier der nicht mehr erhaltene Grabstein für den Dompropst Franz von Criechingen (†1569) anzufügen⁸⁹. Er ist durch eine Abrechnung des Franz Rascheit von Morbach als ein Werk des Hans Bildhauer belegt⁹⁰. Der Ort, wo sich dieser Grabstein befand – die Trierer Liebfrauenkirche – und die Inschrift des Grabsteins sind durch eine Abschrift des Trierer Offizials Bartholomaeus Bodeghemius aus dem Jahr 1582 überliefert⁹¹. Die Kosten für den *Grabsteyn* waren nach der Abrechnung mit 33 Talern ohne die Kosten



Abb. 25 Sehlem, Pfarrkirche St. Georg. Epitaph des Christoph von Esch († 1566).

⁸³ H. Kahle, Studien zur mittelhheinischen Plastik des 16. Jahrhunderts (Bonn 1939) 119 ff. – W. Zimmermann, Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis (Düsseldorf 1934) 21. – Thomas (Anm. 76) 29 ff. – Schmid (Anm. 76) 119 f. Anm. 23.

⁸⁴ Thomas (Anm. 76) – Schmid (Anm. 76).

⁸⁵ Signierte Werke: Trier, St. Simeon, Epitaph des Maximin Pergener (†1557), datiert 1560: Bunjes u. a. (Anm. 18) 486. – Trier, St. Matthias, Altaraufsatz von 1563: Bunjes u. a. (Anm. 18) 245 Abb. 189. – Homburg-Budange, St. Antoine de Padoue, Epitaph von 1565; Taufstein von 1566: J. Carel, Deux œuvres du sculpteur trévirois Hans Bildhauer au pays de Thionville. Cahiers lorrains 23, 1971, 42-49. – Lebach, Pfarrkirche St. Trinitatis, Epitaph des Johann von Hagen (†1569): Zimmermann (Anm. 83) 225 Abb. 166. – Mimbach, Ev. Pfarrkirche, Epitaph des Johann Adolf von Eltz (†1574) und seiner Gemahlin Katharina Brandscheid (†1592), datiert 1576: Zimmermann (Anm. 83) 21. – P. Volkelt, Die Kunst der Renaissance. In: Das Saarlandbuch. Hrsg. von D. Staerk (Saarbrücken 1985) 131 Abb. – Cattenom, Friedhofskapelle St. Etienne, Epitaph der Barbe de Neve (†1578): Carel a.a.O. 42-49.

⁸⁶ Vgl. die Liste bei Schmid (Anm. 76) 119 Anm. 23.

⁸⁷ Wackenroder (Anm. 4) 276 f.

⁸⁸ Freundliche Auskunft von R. Fuchs, Mainz.

⁸⁹ S.-M. zu Dohna, Die ständischen Verhältnisse am Domkapitel von Trier vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Schriftenreihe für trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 6 (Trier 1960) 109.

⁹⁰ Stadtbibliothek Trier, Hs. 1775/1776 fol. 114r-133v, bes. 128r (Criechingen contra Criechingen).

⁹¹ Chartes de la Famille de Reinach (Anm. 66) Nr. 3370. – Bunjes u. a. (Anm. 17) 173.

für Transport und Aufstellung mehr als doppelt so hoch, wie die des nur 6 Jahre zuvor, 1564 entstandenen Segensis-Epitaphs⁹².

Mehr als 14 Jahre bestand in Trier die Werkstatt Hans Bildhauers wohl noch neben der des Hans Ruprecht Hoffmann. Die in diesem Zeitraum von Hans Bildhauer entrichteten Weinsteuern, die ein Vielfaches dessen betragen, was Hans Ruprecht Hoffmann versteuerte, lassen keinen Zweifel an seinem wirtschaftlichen Auskommen⁹³. 1577 ließen Hans Bildhauer und seine Frau Catharina in St. Gangolf ihre Tochter Apollonia taufen⁹⁴. Taufpaten waren Apollonia Isenkremer (Eisenkremer) und Vincentius Biewer, Notar und Nachbar des Hans Bildhauer in der Neugasse. Im selben Jahr wird *Hans Bildhauer in der Newergassen* als Taufpate eines Kindes des Paul Steinmetz in St. Laurentius genannt⁹⁵. Angesichts dieser Fakten ist es wenig überzeugend, wenn immer wieder die Meinung vertreten wird, Hoffmann habe Hans Bildhauer aus Trier verdrängt⁹⁶. Es müssen andere Gründe vorgelegen haben, weshalb Hans Bildhauer Trier wohl 1581 verließ. Möglicherweise führten ihn auswärtige Aufträge weg von Trier. Das für ihn typische Monogramm findet man – allerdings nicht mehr vollständig erhalten – unter den Graffiti auf der Tumba des Erzbischofs Johann von Baden mit der Zahl 85, was wohl als 1585 zu interpretieren ist⁹⁷. Dies könnte einerseits bedeuten, daß Hans Bildhauer sich 1585 in Trier befand oder daß ein Nachahmer dieses Monogramm auf der Tumba anbrachte.

Überblickt man das bisher bekannte Œuvre Hans Bildhauers, so scheint es, als habe er sich auf die Produktion von Renaissance-Epitaphien spezialisiert. Nicht auszuschließen ist jedoch, daß er auch anspruchsvollere Großplastiken ausführte, wie der in der Trierer Liebfrauenkirche aufgefundene Kopf einer wahrscheinlich lebensgroßen Figur zeigt, die wohl zu einer Darstellung einer „Ewigen Anbetung“ gehörte und aus stilistischen Gründen mit seinem Werk zu verbinden ist. Nach der liturgischen Kleidung kann es sich jedoch nicht, wie bisher angenommen, um einen Trierer Erzbischof und damit auch nicht um Ludwig von Hagen handeln, sondern sehr wahrscheinlich um einen Dignitär des Trierer Domkapitels⁹⁸. Man ist versucht, an den Dompropst Franz von Criechingen zu denken, dessen *Grabsteyn* von Hans Bildhauer geschaffen wurde und sich in Liebfrauen befand. Nach der Anzahl der Werke zu urteilen, war Hans Bildhauer der bevorzugte Bildhauer der Familie Criechingen, was sicher auch dazu führte, daß er den Auftrag für das 1571 datierte Epitaph des Hans von Rascheid⁹⁹ erhielt, dessen Sohn Franz Rascheid von Morbach 1570 in Criechingischen Diensten stand und unter anderem auch die Abrechnung für den Grabstein des Trierer Dompropstes mit Hans Bildhauer ausführte.

⁹² Thomas (Anm. 76) 27 f. – Schmid (Anm. 76).

⁹³ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (vgl. Weinbücher zwischen 1566 und 1581).

⁹⁴ Stadtarchiv Trier, Sam 50/5 (Kirchenbuch von St. Gangolf).

⁹⁵ Thomas (Anm. 76) 28.

⁹⁶ Schmid (Anm. 76) 120. – Schmid, Grabmalforschung (Anm. 3) 12. – Schmid, Bischof (Anm. 3) 175.

⁹⁷ Den Hinweis auf dieses Graffito verdanke ich R. Fuchs, Mainz.

⁹⁸ Für Gott und die Menschen. Die Gesellschaft Jesu und ihr Wirken im Erzbistum Trier. Kataloghandbuch zur Ausstellung im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier. Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 66 (Mainz 1991) Nr. 38a (H. Merten). – Siehe dazu demnächst M. Groß-Morgen in: Wissenschaftlicher Ergebnisband zur Ausstellung „Zu ewigem Gedächtnis und Lob – Die Grabstätten der Trierer Bischöfe in Dom und Liebfrauen“. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- u. Diözesanmuseums Trier (in Vorbereitung).

⁹⁹ K. P. Decker, Das Epitaph des Hans von Rascheid in der Morbacher Pfarrkirche. Jahrbuch des Kreises Bernkastel-Wittlich 1982, 217-221.

Daß Hans Bildhauer auch außerhalb von Trier ein geschätzter Bildhauer blieb, zeigt das im Auftrag des Abtes der Münsterabtei in Luxemburg, Johannes Bertels von Löwen, dem späteren Abt von Echternach¹⁰⁰, gearbeitete Epitaph für dessen Verwandte *Barbe de Neve* (†1578) in Cattenom¹⁰¹, das wohl bald nach deren Tod 1578 entstand und seine Signatur zeigt.

Nicolaus Eich

In den Umkreis der Werkstatt des Hans Bildhauer gehört wohl auch jener Steinmetz Nicolaus Eich, der in einer Inschrift im *Haus zum Goldenen Brunnen*¹⁰² in Trier, die nur durch eine Fotografie aus dem frühen 20. Jahrhundert überliefert ist, als Meister eines nicht näher bezeichneten Werkes genannt wird, das 1575 im Auftrag des Trierer Stadtschreibers Peter Dronckmann und dessen Ehefrau entstand¹⁰³. Bereits 1558 wird der Steinmetz Nikolaus Eich 24jährig als Zeuge in einem Prozeß vernommen¹⁰⁴. Als Steinmetz wird er in der nach Zünften geordneten Bürgerguldenliste von 1570 genannt, die besagt, daß er in der Webergasse wohnte¹⁰⁵. In den Weinbüchern ist er ebenfalls mit seiner Berufsbezeichnung Steinmetz zu finden¹⁰⁶. Die hohen Beträge, die er versteuerte, belegen, daß er sehr wohlhabend war.

Der Schrift nach ist die Inschrift im Haus zum Goldenen Brunnen verwandt mit der Inschrift am Kruzifix der Eurener Kreuzkapelle¹⁰⁷. Laut dieser wurde das Kruzifix von dem Trierer Bürger Theis (Matthias?) Aulner und dessen Ehefrau Henne Trein von Euren 1571 HIEHER DO STELLE, was wohl bedeutet, daß das vorhandene ältere Kruzifix 1571 dort aufgestellt wurde. Aulner gehörte wahrscheinlich der um 1570 in Trier ansässigen und nach der Bürgerguldenliste in der Brückengasse wohnenden Steinmetzfamilie Aulner/Ulner an¹⁰⁸.

Vergleicht man den schlanken, überlebensgroßen Korpus des Eurener Kreuzes mit seinen langen durchgestreckten Beinen und seinem eng anliegenden, fein gefältelten Lendentuch mit den Kreuzen des Trierer Raumes aus der Zeit um 1570¹⁰⁹, so zeigt sich sehr schnell, daß es sich um ein wesentlich älteres Werk handelt, das vor allem Verwandtschaft zu Werken aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt, wie etwa dem Kruzifix

¹⁰⁰ G. Franz, Bedeutende Echternacher Äbte des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Die Abtei Echternach 698-1998. Hrsg. von M. C. Ferrari u. a. Publications du CLUDEM 15 (Luxemburg 1999) 261-274, bes. 266-270.

¹⁰¹ Carel (Anm. 85) 42 ff.

¹⁰² Stadtarchiv Trier, Slg. Deuser. – H. Bunjes/R. Brandts, Die weltlichen Kunstdenkmäler der Stadt Trier 2,2. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz (Ungedrucktes Manuskript, ca. 1940) 419. Stadtbibliothek Trier, LS VI: 512-13,2.

¹⁰³ Balke (Anm. 2) 81. – Bunjes/Brandts (Anm. 102) 419. Von den Bearbeitern der Kunstdenkmäler wurde der in der Inschrift genannte Name des Nikolaus Eich nicht erkannt. Den Hinweis auf diese Nennung verdanke ich R. Fuchs, Mainz.

¹⁰⁴ O. v. Looz-Corswarem, Die älteste Ansicht vom Trierer Hauptmarkt. Kurtrierisches Jahrbuch 4, 1964, 14-20, bes. 18.

¹⁰⁵ Stadtarchiv Trier, Ta 11/1 (Bürgerguldenliste von 1570).

¹⁰⁶ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbücher).

¹⁰⁷ Diesen Hinweis verdanke ich R. Fuchs, Mainz. – Zum Kruzifix: Bunjes u. a. (Anm. 18) 382. – Fuchs (Anm. 2) 152 f.

¹⁰⁸ Stadtarchiv Trier, Ta 11/1 (Bürgerguldenliste von 1570).

¹⁰⁹ Vgl. Werke des Hans Bildhauer oder des Hans Ruprecht Hoffmann.

auf dem Epitaph des Georg von der Leyen (†1534) im Trierer Domkreuzgang¹¹⁰ oder dem Epitaph Erns im Rheinischen Landesmuseum Trier (Abb. 26), das wohl vor 1551 entstand und ebenso wie das Leyen-Epitaph dem zwischen 1536 und 1551 in Trier nachzuweisenden Hieronymus Bildhauer (Metzenhausenmeister?) zuzuschreiben ist¹¹¹.

Hans Ruprecht Hoffmann

Die Lebensdaten des wohl bekanntesten Trierer Bildhauers des 16. Jahrhunderts, Hans Ruprecht Hoffmann, lassen sich aufgrund der Trierer Quellen gegenüber dem bisher Bekannten ergänzen und exakter fassen¹¹². Im Weinbuch von 1566/67 wird er unter dem Straßenverzeichnis *Moselpforte und um den Pallast* erstmals in Trier genannt¹¹³, so daß er schon vor dem 1. September 1567 in Trier nachzuweisen ist. Bereits 1568 wird er in der Sichelgasse erwähnt¹¹⁴, ab 1570 bis zu seinem Tod wohnte er in der Simeonstraße¹¹⁵. 1576 erfolgte seine Aufnahme in die angesehene Sebastianusbruderschaft¹¹⁶. Am 27. Dezember 1581 wurde Hoffmann zum Steinmetzmeister gewählt¹¹⁷. Der Rat der Stadt verweigerte ihm zunächst wegen der unehelichen Geburt seiner Ehefrau die Aufnahme in den Rat. Auf Bitten der Steinmetzzunft intervenierte der Erzbischof mehrfach bis schließlich 1583 die Aufnahme in den Rat erfolgte¹¹⁸. Bereits 1584 übernahm Hoffmann die Aufgabe eines Baumeisters der Stadt¹¹⁹. Aus einem Revers der Steinmetzzunft zur Wahl des neuen Amtsmeisters Rainer Burlaeus geht hervor, daß Hoffmann vor dem 6. Juli 1616 verstorben sein muß¹²⁰. Neben dem neuen Amtsmeister unterzeichneten dieses

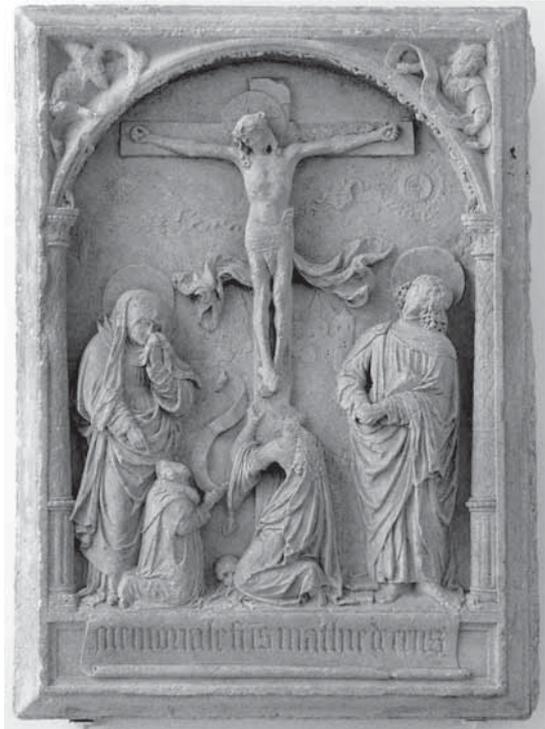


Abb. 26 Trier, Rheinisches Landesmuseum. Epitaph des Matthias von Erns, vor 1551.

¹¹⁰ Irsch (Anm. 42) 284 f. Abb. 187. – F. J. Ronig, Die Ausstattung. In: Der Trierer Dom. Hrsg. von F. J. Ronig. Jahrbuch, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz 1978/79 (Neuss 1980) 225-362, bes. 255 Abb. 93.

¹¹¹ W. Zimmermann, Besprechung zu H. Kahle, Studien zur mittelrheinischen Plastik des 16. Jahrhunderts. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 194.

¹¹² Balke (Anm. 2) 94. – Zander (Anm. 2) 38 f.

¹¹³ A. Fleck/W. Schmid, Die Rechnung über die Herstellung des Petrusbrunnens auf dem Trierer Hauptmarkt (1594/95). Edition und Kommentar. Kurtrierisches Jahrbuch 36, 1996, 123-154, bes. 140 Anm. 47.

¹¹⁴ Balke (Anm. 2) 94.

¹¹⁵ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbücher 1570-1615/16).

¹¹⁶ Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,3 Nr. 628.

¹¹⁷ Laufer (Anm. 63) 264 f.

¹¹⁸ Stadtarchiv Trier, Ta 1/4, 1 fol 306r ff. und 364r ff.

¹¹⁹ Balke (Anm. 2) 96.

¹²⁰ Stadtarchiv Trier, Ta 25/15 (Zunftakten).

Revers die führenden Mitglieder der Steinmetzzunft, darunter die Bildhauer Conrad Haar, Heinrich Hoffmann und Jacob Conchartz. Im Weinbuch von 1615/1616 wird die *Relicta Hr. Ropricht Hoffmans* genannt¹²¹.

Die Werke Hans Ruprecht Hoffmanns sind mit dem Monogramm HRH signiert, darunter auch Werkstattarbeiten, die sicher von Mitarbeitern stammen und trotz ihrer minderen künstlerischen Qualität dieses Monogramm an auffallenden Stellen tragen, so daß hier im modernen Sinn von einem regelrechten „Firmen-Logo“ gesprochen werden kann, das noch sein Enkel Hans Ruprecht als Markenzeichen weiter verwendete¹²². Im Gegensatz zu Hans Bildhauer scheint der Schwerpunkt der Produktion der Hoffmann-Werkstatt auf kirchlichen Großaufträgen, Kanzel und Grabaltären für den Dom und Liebfrauen in Trier, gelegen zu haben. Ob der 1570 begonnene Paulus-Altar im Domkreuzgang tatsächlich als Erstlingswerk angesprochen werden kann, ist angesichts der zu diesem Zeitpunkt fast schon vierjährigen Anwesenheit Hoffmanns in Trier eher zweifelhaft¹²³. Auch wird man das 1569 entstandene Epitaph des Johann von Neuerburg in der Kapelle des Cusanusstiftes in Bernkastel-Kues wohl kaum als Arbeit einstufen können, mit der sich Hoffmann für Trier zu empfehlen hoffte¹²⁴ – zumal ausgerechnet auf diesem, für ihn gegebenenfalls so wichtigen Stück, das auch noch für einen Standort außerhalb von Trier gedacht war, sein Markenzeichen, die Signatur HRH fehlt, die Hoffmann selbstbewußt schon 1560 auf der von ihm für einen Mainzer Geistlichen gearbeiteten Medaille anbrachte¹²⁵. Da man den Nachweis Hans Ruprecht Hoffmanns 1566/67 in Trier bisher zu wenig beachtet hat, wurde auch nicht erkannt, daß Hoffmann zeitnah zu der Wahl des Domdekans Jacob von Eltz zum Erzbischof und Kurfürsten von Trier (7. April 1567) erstmals in Trier nachweisbar ist.

Bekanntermaßen bediente sich Jacob von Eltz als Erzbischof und Kurfürst der verfügbaren Medien, um seine politischen wie kirchenpolitischen Ziele durchzusetzen. Auch Hans Ruprecht Hoffmann wurde in diesen Prozeß eingebunden: So visualisierte Hoffmann den landesherrlichen Machtanspruch, indem er 1580 eine Medaille entwarf, die den juristischen Sieg des Erzbischofs und Kurfürsten über die Selbständigkeitsbestrebungen der Stadt Trier dokumentiert¹²⁶, und indem er das kurfürstliche Wappen mit Inschriften zur ewigen Erinnerung an dieses Ereignis im Auftrag des Erzbischofs an den vier Stadttoren anbrachte¹²⁷. Es ist daher zu fragen, ob Hoffmann nicht überhaupt vom Erzbischof selbst beziehungsweise vom domstiftischen Auftraggeberkreis nach Trier berufen wurde, er sich also gar nicht zu empfehlen brauchte.

¹²¹ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7: Im Weinbuch vom 1. September 1615 bis 1. September 1616 werden die Hinterbliebenen genannt.

¹²² Zum Beispiel: Epitaph des Bertrand Lusch von 1587: Balke (Anm. 2) 42; Ronig (Anm. 110) 273. – Kanzel in Prüm, Pfarrkirche St. Salvator (vor 1599): Balke (Anm. 2) 64; E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Prüm. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12 (Düsseldorf 1927) 152 Abb. 106. – Kreuzaltar in Maring, datiert 1601: Balke (Anm. 2) 66; H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,1 (Düsseldorf 1935) 244 f. – Im Zusammenhang mit der Kanzel in Prüm nannte bereits Balke die Signatur Hoffmanns ein „Fabrikzeichen“.

¹²³ M. Groß-Morgen in: Dienst und Herrschaft. Aspekte adligen Lebens am Beispiel der Familie von Walderdorff. Ausstellungskatalog (Trier 1998) Nr. 69. – Fuchs (Anm. 2) 151 Anm. 11.

¹²⁴ Fuchs (Anm. 2) 151 Anm. 11.

¹²⁵ Fuchs (Anm. 2) 150 Anm. 10.

¹²⁶ K. Schneider/G. M. Forneck, Die Medaillen und Gedenkmünzen der Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier. Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier II (Trier 1993) 20 f.

¹²⁷ G. Kentenich, Geschichte der Stadt Trier (Trier 1915) 434. – Balke (Anm. 2) 81.

Den bisher bekannten Werken der Werkstatt Hans Ruprecht Hoffmanns lassen sich, bestätigt durch die Schriftanalyse der Inschriften, weitere Werke zuweisen. Neben einer 1585 datierten Kreuzigungsgruppe vom Friedhof des Heilig-Geist-Spitals in Bernkastel¹²⁸, die jetzt vor der Pfarrkirche St. Michael in Bernkastel aufgestellt ist, sind auch die bekannte Darstellung des Christus in der Kelter¹²⁹ und die eines Hl. Hilarius in der Kreuzkapelle in Ediger eindeutig der Hoffmann-Werkstatt zuzuordnen. Ob diese beiden Teile tatsächlich von einer Kanzel stammen, wie Alois Thomas vermutete, ist wegen ihrer ungewöhnlichen Abmessungen doch eher unwahrscheinlich¹³⁰. Das Wappen auf der Darstellung des Christus in der Kelter zeigt, daß es sich um eine Stiftung des vor 1576 verstorbenen Joachim von Schoenberg und der Clara von Braunsberg handelt, die in Ediger und Eller über Grundbesitz verfügten. Die Darstellung des Hl. Hilarius deutet auf die Pfarrkirche St. Hilarius in Eller als ursprünglichen Standort der beiden Teile.

Heinrich Hoffmann

Hans Ruprecht Hoffmanns ältester Sohn Heinrich, der wohl vor 1569 geboren wurde, wird mit Datum vom 16. Mai 1583 in einem Graffito auf der Tumba des Erzbischofs Johann von Baden genannt¹³¹. Es ist wohl zu recht vermutet worden, daß dieses in der Schrift der Hoffmann-Werkstatt angebrachte Graffito möglicherweise das Ende der Lehrzeit Heinrichs bezeichnet¹³². 1585 wird Heinrich zusammen mit seinem Vater in der Abrechnung eines Altares für die Kirche in Diedenhofen (Thionville) genannt¹³³. Im Weinbuch von 1594/95 ist er erstmals mit eigenem Hausstand neben seinem Vater Hans Ruprecht in der Simeonsgasse nachweisbar¹³⁴. Am 6. Juli 1616 unterschreibt er als eines der führenden Mitglieder der Steinmetzzunft das Revers zur Wahl des neuen Steinmetzmeisters Rainer Burlaeus¹³⁵. Wahrscheinlich war Heinrich bereits 1594/95 als Bildhauer selbständig tätig, denn 1596 signierte er den leider nur in einer Zeichnung der Eiflia illustrata des Johann Friedrich Schannat überlieferten Grabaltar für den Straßburger Bischof Johann von Manderscheid-Blankenheim im Straßburger Münster¹³⁶. Den bisher bekannten Werken, wie dem 1606 datierten Grabmal Zorn in der Pfarrkirche St. Michael in Bernkastel¹³⁷ und der 1617 datierten Kanzel in der Pfarrkirche zu Büdlich¹³⁸ sowie dem 1622 von seinem Sohn Hans Ruprecht fertiggestellten Altar in der Pfarrkirche zu Klüsserath¹³⁹, können jetzt das aus St. Gangolf in Trier stammende Epitaph der Kinder des

¹²⁸ Vogts (Anm. 122) 64.

¹²⁹ A. Thomas, Die Darstellung Christi in der Kelter. Forschungen zur Volkskunde 20/21 (Düsseldorf 1936) 126 f. – E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Cochem. Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 3 (München 1959) 282 f. Abb. 187-188.

¹³⁰ Thomas (Anm. 129). – Wackenroder (Anm. 129).

¹³¹ Fuchs (Anm. 2) 150. – Zur Tumba: M. Groß-Morgen/W. Schmid/M. V. Schwarz, Nikolaus Myert: ein unbekannter Utrechter Bildhauer der Spätgotik. Kunstchronik 51, 1998, 334-339.

¹³² Fuchs (Anm. 2) 150.

¹³³ J. Carel, La chapelle Sainte-Croix de l'ancienne église de Thionville. Cahiers lorrains 25, 1973, 33-41.

¹³⁴ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1594). – Balke (Anm. 2) 84.

¹³⁵ Stadtarchiv Trier, Ta 25/15.

¹³⁶ Die Manderscheider. Eine Eifeler Adelsfamilie. Ausstellungskatalog (Köln 1990) 185 f. Nr. 126 Abb.

¹³⁷ Vogts (Anm. 122) 54 ff. Abb. 32.

¹³⁸ E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15,2 (Düsseldorf 1936) 53 f. Abb. 15.

¹³⁹ A. Weiner, Der Meister des Martinaltares der Pfarrkirche zu Köwerich und die Nachfolge des Hans Ruprecht Hoffmann. In: Sancta Trevisis (Anm. 2) 689-708, bes. 690 f. – Balke (Anm. 2) 85. – Wackenroder (Anm. 138) 65 f.

Trierer Goldschmiedes Richard Wehr¹⁴⁰ und der HRH signierte und 1601 datierte Steinaltar in der Pfarrkirche von St. Aldegund¹⁴¹ Heinrich Hoffmann zugewiesen werden. Trotz der Signatur Hans Ruprecht Hoffmanns an diesem Altar sprechen Figurenstil und Schrift eindeutig für die Autorenschaft Heinrich Hoffmanns, so daß es sich hier um eines jener Werke handelt, die mit dem Markenzeichen HRH signiert, aber von anderer Hand ausgeführt wurden. Aufgrund der Schrift ist auch die 1615 datierte Stifterinschrift an der Kapelle auf dem Burgberg in Bernkastel-Kues den Werken Heinrich Hoffmanns anzuschließen¹⁴².

Jacob Conchartd

Sehr wahrscheinlich war Jacob Conchartd schon vor seinem bisher frühesten Nachweis, der Taufe eines seiner Kinder im Jahr 1605, in Trier als Bildhauer tätig. Über ihn wurde bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet¹⁴³. Conchartd gehörte zu den führenden Trierer Bildhauern. Als führendes Mitglied der Steinmetzzunft unterzeichnete er 1616 gemeinsam mit Heinrich Hoffmann und Conrad Haar das Revers der Steinmetzzunft über die Wahl eines neuen Amtsmeisters¹⁴⁴. Zu seinen bisher bekannten Werken zählen der Johannes-Altar in der Pfarrkirche St. Antonius in Trier¹⁴⁵ und die beiden Steinaltäre in der Pfarrkirche St. Kunibert in Köwerich¹⁴⁶.

Franz Kreutz

Franz Kreutz wird bereits 1570 als *Franz Kretz bildhauer* im Mitgliederregister der Sebastianusbruderschaft genannt¹⁴⁷. Zwischen 1575 und 1586 erscheint er als *Bildhauer Franz*, *Franz Kreutzem*, *Franz Bildhauer* oder *Franz Kreutz* immer an gleicher Stelle in der Simeonsgasse in den Weinbüchern der Stadt Trier¹⁴⁸. Zusammen mit seiner Frau Anna läßt er in St. Gangolf zwischen 1575 und 1588 fünf Kinder taufen¹⁴⁹. Unter den Taufpaten erscheinen *D. Daniel canon. S. Simeonis*, also Daniel Walter von Biedenkopf (1565-1604), Kanoniker von St. Simeon in Trier¹⁵⁰ und *Wilhelm Biedburg*, Leyendeckermeister und Kirchenmeister in St. Gangolf und Gerichtsschreiber¹⁵¹, sowie Maria Ulner¹⁵² und Anna Hoffmann, zweite Ehefrau von Hans Ruprecht Hoffmann¹⁵³. In einer Urkunde über einen

¹⁴⁰ Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier, Inv. P 759 dep. (unpubliziert). – Zu dem Trierer Goldschmied Reichard Wehr: A.-M. Zander, Die Trierer Goldschmiede vom späten Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 247-313, bes. 284 f. Nr. 101.

¹⁴¹ H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell an der Mosel. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 19,3 (Düsseldorf 1938) 34. – W. Jung, Ein bisher unbekanntes Werk des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann (†1616) in Aachen. Aachener Kunstblätter 17/18, 1958/59, 70-77.

¹⁴² Vogts (Anm. 122) 68. – Für die Analyse der Schrift danke ich R. Fuchs, Mainz.

¹⁴³ A. Weiner, Wer war Johannes Manternach? Der sogenannte Marien-Altar in der Trierer Pfarrkirche St. Antonius und die Trierer Bildhauerfamilie Conchartd. Kurtrierisches Jahrbuch 39, 1999, 225-249, hier 244 f.

¹⁴⁴ Stadtarchiv Trier, Ta 25/15.

¹⁴⁵ Weiner (Anm. 143).

¹⁴⁶ Weiner (Anm. 139).

¹⁴⁷ Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,3 Nr. 628.

¹⁴⁸ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbücher 1575 bis 1586).

¹⁴⁹ Stadtarchiv Trier, Sam 50/5 (Kirchenbuch von St. Gangolf).

¹⁵⁰ F.-J. Heyen, Das Stift St. Simeon in Trier. Germania sacra N. F. 41. Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier, Das Erzbistum Trier 9 (Berlin 2002) 828; 940.

¹⁵¹ Kantenich (Anm. 127) 474 (Gerichtsschreiber).

¹⁵² Wahrscheinlich aus der Trierer Steinmetzfamilie Ulner: Stadtarchiv Trier, Bürgerguldenliste Ta 21/11 (um 1570); hier werden mehrere Mitglieder der Steinmetzzunft aus dieser Familie genannt.

¹⁵³ Balke (Anm. 2) 96.

Hausverkauf *Auf dem Graben* werden 1582 Franz und Anna Kreutz als Verkäufer erwähnt¹⁵⁴. Offenbar verfügte Franz Kreutz über ein erhebliches Vermögen. Dafür sprechen auch die hohen Summen, die er in den Weinbüchern versteuerte und die im vergleichbaren Zeitraum bis zum 18fachen dessen betragen, was Hans Ruprecht Hoffmann versteuerte¹⁵⁵. Ab 1585 ist er in den Trierer Weinbüchern nicht mehr zu finden. Werke von seiner Hand konnten bisher nicht nachgewiesen werden.

Franz Cuno Kreutz

Wahrscheinlich ist Franz Cuno Kreutz, der seit 1593 in der *Pallastgasse* nachweisbar ist¹⁵⁶ und nach Ausweis der Steuerliste von 1613 der Steinmetzzunft angehörte¹⁵⁷, ein Sohn des Franz Kreutz, da er nach der Steuerliste auch für seine Mutter einen Steuerbetrag entrichtete. Daß er ebenfalls Bildhauer war, geht aus einer Urkunde von 1610 über einen Hausverkauf in der *Pallastgasse* hervor, in der er als Bildhauer bezeichnet wird¹⁵⁸. Kreutz hatte auch Grundbesitz in der Predigergasse, da er in einer Urkunde von 1614 dort als Anlieger genannt wird¹⁵⁹. Offenbar verfügte Kreutz über ein erhebliches Vermögen. Nach der Steuerliste von 1613 versteuerte er fast ebensoviel wie der Steinmetzmeister Hans Ruprecht Hoffmann¹⁶⁰. 1624 wird er im Schatzungsregister mit einem Vermögen genannt, das ihn als sehr wohlhabenden Bürger ausweist¹⁶¹.

Mit seiner Frau Barbara ließ Franz Cuno Kreutz vier Kinder in St. Laurentius taufen. Bei der Taufe ihres Sohnes Peter 1621 werden die Eltern als *Meister Conrad Bildhauer in Pallisgassen et coniuges Barbara* erwähnt¹⁶². Da Cuno als Kurzform von Conrad zu gelten hat, seine Frau Barbara auch bei den anderen Taufen genannt wird und Kreutz nach den Weinbüchern in der Palastgasse seinen Wohnsitz hatte, kann kein Zweifel bestehen, daß es sich auch hier um Franz Cuno Kreutz handelte. Wahrscheinlich ist auch ein Bildhauer Conrad, der 1602 anlässlich der Taufe seines Sohnes Johann Adam in St. Laurentius genannt wird, ohne daß die Mutter erwähnt wird, mit Franz Cuno Kreutz zu identifizieren¹⁶³. Als Taufpate wird *R. Joh. Adam St. Matthiae* genannt¹⁶⁴. Die Taufpaten der Kinder von Franz Cuno Kreutz zählen fast alle zur Trierer Oberschicht¹⁶⁵. Unter ihnen erscheint auch *Magister Jacob Bildhauer*, bei dem es sich um den Begründer der Trierer Bildhauerfamilie *Conhardt* handeln dürfte¹⁶⁶. Offenbar ist Franz Cuno Creutz vor dem 1. September

¹⁵⁴ Stadtarchiv Trier, Ta 1/4, 1 fol. 266v (Kaufbrief von 1582).

¹⁵⁵ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbücher 1575-1586).

¹⁵⁶ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch von 1593).

¹⁵⁷ Stadtarchiv Trier, L 6/1 (Steuerregister von 1613).

¹⁵⁸ Bunjes/Brandts (Anm. 102) 553. – Stadtbibliothek Trier, Archiv Kesselstatt Nr. 599.

¹⁵⁹ Bistumsarchiv Trier, Abt. 73 Nr. 347.

¹⁶⁰ Stadtarchiv Trier, L 6/1 (Steuerregister von 1613).

¹⁶¹ Stadtarchiv Trier, L 6/1 (Schatzungsregister von 1624).

¹⁶² Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁶³ Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁶⁴ P. Becker, Die Benediktinerabtei St. Eucharius-St. Matthias vor Trier. *Germania sacra* N. F. 34. Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier, Das Erzbistum Trier 8 (Berlin 1996).

¹⁶⁵ Die Ehefrau des Trierer Buchdruckers Heinrich Bock, Gretl Clotten. Zu Bock: J. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet 2² (Wiebaden 1982) 463. – G. Franz, Buchdruck, Zeitungen, Bibliotheken. In: Trier in der Neuzeit. Hrsg. von K. Düwell u. a. 2000 Jahre Trier III (Trier 1988) 275. – Zur Familie Clotten: Laufer (Anm. 63) 273 ff. – Zur Witwe des Trierer Schöffen Johann Paccius, Johanna: Laufer (Anm. 63) 312 f. Anm. 320b. – Johanna Wein, zur Familie Wein: Laufer (Anm. 63) 346. – Johann Nikolaus Bohn: Laufer (Anm. 63) 130, 196.

¹⁶⁶ Zu dem Trierer Bildhauer Jacob Conhardt: Weiner (Anm. 139) 689-708. – Weiner (Anm. 143) 244 f.

1636 verstorben, denn im Weinbuch von 1635/36 werden seine Hinterbliebenen genannt¹⁶⁷. Bisher ist kein Werk mit seinem Namen zu verbinden.

Conrad Haar

Der Trierer Bildhauer Conrad Haar wird erstmals im Kirchenbuch der Pfarrei St. Laurentius am 4. Juli 1582 anlässlich der Taufe seiner Tochter Johannet mit seiner Frau Angela genannt¹⁶⁸. Taufpaten sind *Johannet Steinmetz* und *Rupricht Bildhauer Steinmetzmeister*, also der Trierer Zunftmeister der Steinmetzen Hans Ruprecht Hoffmann und seine Tochter Johannet. 1583 läßt Conrad ein weiteres Kind dort taufen¹⁶⁹. Offenbar hat Conrad ein zweites Mal geheiratet, denn 1588 wird anlässlich der Taufe seines Sohnes Theoderich seine Frau Francisca erwähnt¹⁷⁰. Mit ihr ließ er in St. Gangolf weitere Kinder taufen¹⁷¹. Welche Bedeutung Conrad Bildhauer inzwischen in Trier erlangt hatte, läßt sich an den Paten seiner Kinder ablesen. Unter ihnen finden sich der Trierer Goldschmied *Adam Burger (Borger)*¹⁷², die aus dem Trierer Zweig der Familie von Koppenstein stammende und mit den Esch/Koppenstein in Sehlem verwandte *Anna von Koppenstein*¹⁷³, *Clas Wintersdorf* aus einer reichen Trierer Bäckerfamilie¹⁷⁴, *Margarete Peter Aulners Schulteßen fraw*, der Domherr und spätere Archidiakon *D. Dietrich Horst*¹⁷⁵ und der Dekan von St. Paulin, *Wilhelm Brixius von Berncastel*¹⁷⁶.

Zusammen mit Wilhelm Becker (Wintersdorf) ist Conrad am 26. Nov. 1589 Trauzeuge bei *Hector von Wintersdorf* und *Apollonia Geisen*¹⁷⁷, Tochter des Trierer Webermeisters Hans Geisen¹⁷⁸. Hector von Wintersdorf zählte in den folgenden Jahren zu den zehn reichsten Trierern¹⁷⁹.

Seinen Wohnsitz hatte Conrad Bildhauer zumindest seit 1598 an der Trierer Weberbach, denn 1598 versteuert er dort Wein¹⁸⁰.

In die Trierer Krämerzunft wurde er 1608 als *stolbruder* aufgenommen¹⁸¹. Im Weinbuch von 1609 wird er *Unter den Posternen*, also in der Sternstraße verzeichnet¹⁸², 1610 wird er dort erstmals als *Conrad Haar* genannt¹⁸³. Ab 1611 wohnte er offenbar wieder an der Weberbach, wo er bis 1632 als *Cuno bildhauer*, *Conrat Bildhauer*, *Chonrhart Haar* immer an

¹⁶⁷ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch von 1635/36).

¹⁶⁸ Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁶⁹ Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁷⁰ Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁷¹ Stadtarchiv Trier, Sam 50/5 (Kirchenbuch von St. Gangolf): 1590, 1593, 1595.

¹⁷² Zu dem Trierer Goldschmied Adam Borger: Zander (Anm. 140) 289 Nr. 113.

¹⁷³ Zur Familie Koppenstein: Zwiebelberg (Anm. 54) 150 f.

¹⁷⁴ Zur Familie Wintersdorf: Laufer (Anm. 63) 348 f.

¹⁷⁵ Es ist nicht zu entscheiden, welcher der beiden namensgleichen Domherren hier gemeint ist: Dohna (Anm. 89) 75; 142.

¹⁷⁶ Kirchenbuch: F.-J. Heyen, Das Stift St. Paulin vor Trier, *Germania sacra* N. F. 6. Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier, Das Erzbistum Trier 1 (Berlin 1972) 633.

¹⁷⁷ Stadtarchiv Trier, Sam 50/5 (Kirchenbuch von St. Gangolf).

¹⁷⁸ Laufer (Anm. 63) 349.

¹⁷⁹ Laufer (Anm. 63) 348 f.

¹⁸⁰ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1598/99).

¹⁸¹ Stadtarchiv Trier, Ms. 1590/223 (Krämerzunftbuch).

¹⁸² Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1609).

¹⁸³ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1610).

gleicher Stelle in den Weinbüchern erwähnt wird¹⁸⁴. 1613 erscheint er in der Trierer Steuerliste als *Conrad Harer* unter den Mitgliedern der Steinmetzzunft¹⁸⁵. 1616 unterzeichnet er als führendes Mitglied der Trierer Steinmetzzunft das Revers zur Wahl eines neuen Amtsmeisters¹⁸⁶. 1624 wird er im Schatzungsregister der Stadt Trier als vermögend eingestuft¹⁸⁷. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem 1634 anlässlich der Taufe eines Sohnes des Bildhauers *Severin Scholer*¹⁸⁸ als Taufpaten genannten *Johann Conrad Haar* um einen Sohn des Conrad Haar. Möglicherweise ist dieser identisch mit jenem *Bildhauer Hans Conrad*, der als Vater des Täuflings Wilhelm 1602 in St. Laurentius genannt wird und dessen Taufpaten der Trierer Chorbischof *Wilhelm Quaidt* und die Ehefrau des Faßbenders *Hans Hafner* waren¹⁸⁹.

Ergebnis

Für den Katharinen-Altar der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Klausen konnte gezeigt werden, daß Dekorelemente, Figurenstil und Schrift mit einer zwischen 1580 und 1585 in der Trierer Hoffmann-Werkstatt entstandenen Gruppe, die aus dem Grabdenkmal des Wormser Bischofs Dietrich von Bettendorf, dem Grabdenkmal des Trierer Archidiakons und Domdekans Hugo von Schoenberg sowie einem Fragment der Eltz-Grabplatte besteht, verwandt sind. Diese Gruppe unterscheidet sich in Dekor, Figurenstil und Schrift von der üblichen Produktion der Hoffmann-Werkstatt.

Da der Klausener Altar zweimal mit dem Monogramm CHB signiert ist, muß er als eigenhändige Arbeit des Bildhauers angesehen werden, der als Mitarbeiter der Hoffmann-Werkstatt auch an der oben genannten Gruppe beteiligt war. Charakteristische Motive zeigen, sowohl am Klausener Altar als auch an der Gruppe der Hoffmann-Werkstatt, den deutlichen Einfluß der Trarbach-Werkstatt.

Von entscheidender Bedeutung für die Bestimmung des Zeitpunktes, ab dem Elemente der Trarbach-Werkstatt in der Hoffmann-Werkstatt Einfluß erlangten, erwies sich das 1575 datierte Epitaph des Albrecht von Esch (†1574) in der Pfarrkirche zu Sehem. Durch eine Korrektur der Hauptinschrift, die in der Schrift der Hoffmann-Werkstatt ausgeführt wurde, ist das Epitaph dieser Werkstatt zuzuordnen, obwohl sich die Hauptinschrift selbst paläographisch sowohl von den Werken der Hoffmann-Werkstatt als auch vom Klausener Katharinen-Altar unterscheidet.

In Aufbau und Darstellung folgt das Epitaph den beiden zwischen 1568 und 1574 in der Simmerner Werkstatt des Johann von Trarbach entstandenen Grabdenkmälern für die Grafen Ludwig Casimir und Eberhard von Hohenlohe in Öhringen, die zum Protestantismus konvertiert waren.

Eine deutliche Abhängigkeit von diesen beiden Grabdenkmälern in Öhringen hatte bereits Strübing für die in der Hoffmann-Werkstatt entstandenen Grabdenkmäler des Wormser Bischofs Dietrich von Bettendorf und des Trierer Archidiakons Hugo von Schoenberg

¹⁸⁴ Stadtarchiv Trier, Ta 21/7 (Weinbuch 1611 bis 1632).

¹⁸⁵ Stadtarchiv Trier, L 6/1 (Steuerregister von 1613).

¹⁸⁶ Stadtarchiv Trier, Ta 25/15.

¹⁸⁷ Stadtarchiv Trier, L 6/1 (Schatzungsregister 1624).

¹⁸⁸ Zu dem Bildhauer Severin Scholer: Franz (Anm. 100) 273.

¹⁸⁹ Stadtarchiv Trier, Sam 50/63 (Kirchenbuch von St. Laurentius).

¹⁹⁰ Strübing (Anm. 8) 109.

konstatiert. Sowohl das Esch-Epitaph als auch das Bettendorf- und Schoenenberg-Denkmal setzen die direkte Kenntnis der Denkmäler in Öhringen voraus, so daß anzunehmen ist, daß der oder die Bildhauer zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Denkmals, also zwischen 1568 und 1574, Mitarbeiter der Trarbach-Werkstatt waren. Entgegen Strübing ist jedoch auszuschließen, daß Hans Ruprecht Hoffmann selbst in dieser Zeit Geselle der Trarbach-Werkstatt war, da Hoffmann sich 1566/67 in Trier niederließ und seitdem dort selbstständig tätig war¹⁹⁰. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß Mitarbeiter der Simerner Trarbach-Werkstatt in die aufstrebende Hoffmann-Werkstatt im katholischen Trier wechselten. Sehr wahrscheinlich geschah dieser Wechsel zwischen 1572 und 1575, als Hoffmann als Bildhauer aus dem katholischen Trier mit Aufträgen für das Grabdenkmal des Nikolaus (†1575) und der Elisabeth Schenk von Schmidtburg (†1572) in Gemünden¹⁹¹ und für das Epitaph der Agnes Cratz von Scharffenstein (†1574)¹⁹² in Kastellaun in das reformierte Auftragsgebiet des Johann von Trarbach „eindrang“. Johann von Trarbach war zu dieser Zeit mit einer Reihe von Großprojekten für Adelsfamilien betraut, die nachweislich Anhänger der Reformation waren.

Daß Brigitte von Koppenstein den Auftrag für das Esch-Epitaph einem in der Trarbach-Werkstatt geschulten Bildhauer übergab, ist wohl nicht nur darauf zurückzuführen, daß das Epitaph ihrer Schwester Barbara (†1569) in dieser Werkstatt entstand, mit der ihr Schwager Franz Römer mehrfach in Verbindung stand. Ausschlaggebend war wohl auch, daß Bildhauer dieser Werkstatt über Erfahrungen in der Ausführung von Grabdenkmälern für Anhänger der Reformation verfügten. Zu diesen muß wohl auch Brigitte von Koppenstein gezählt werden, denn sie ließ mindestens zwei ihrer Kinder im reformierten Trarbach taufen und heiratete in zweiter Ehe den als unerbittlichen „Protestanten“ geltenden Stephan Gürtzenich von Bombogen. Als Witwe eines kurtrierischen Amtmannes in Esch konnte sie wohl kaum ein offenes Bekenntnis zur Reformation ablegen und wählte deshalb für das Esch-Epitaph zwar eine Darstellung, die sich am lutherischen Bildverständnis orientierte, deren Bildaussage aber durch die beigegebenen Inschriften, die dem Wortlaut der katholischen Bibel folgen, abgeschwächt wurde. Die Darstellung des Esch-Epitaphs nach dem Vorbild von Grabdenkmälern für Anhänger der Reformation ist innerhalb der Grenzen des Erzbistums Trier offenbar eine singuläre Erscheinung geblieben.

Daß ein reformatorisches Grabdenkmal die Werkstatt des Hans Ruprecht Hoffmann in Trier verlassen konnte, ist wohl kaum denkbar¹⁹³. Da Hans Ruprecht Hoffmann bereits

¹⁹⁰ Strübing (Anm. 8) 104; 108. – Backes u. a. (Anm. 17) 324 f. Abb. 266. – Fuchs (Anm. 2) 158. – S. Heinz/W. Schmid, Grab und Dynastie. Zur Bildhauerei der Renaissance in geistlichen und weltlichen Residenzen an Mittelrhein, Saar und Mosel. Wallraf-Richartz-Jahrbuch 63, 2002, 159-196, bes. 179 Abb. 13.

¹⁹² Fuchs (Anm. 2) 157.

¹⁹³ Der Besitzeintrag Hans Ruprecht Hoffmanns in einer Züricher Bibel von 1549 in der Stadtbibliothek Trier (1/96 8^o) läßt wohl kaum den Schluß zu, Hoffmann sei in seiner Jugend evangelisch gewesen und dann konvertiert: Franz (Anm. 30) Nr. 50. – Der Besitzeintrag lautet: *Hanß Ruprich Hoffmann von Wormbs bielhauer zu Trier*. Der Eintrag kann somit erst zu Hoffmanns Trierer Zeit, also nach 1566/67 erfolgt sein. Seine Lehrzeit verbrachte Hoffmann bei Dietrich Schro in Mainz und damit in einem sehr katholischen Umfeld. Sehr wahrscheinlich hat sich Hoffmann aber durchaus in seiner Trierer Zeit mit dem Gedankengut der Reformierten auseinandergesetzt, schließlich beschäftigte er auch Bildhauer aus diesem Kreis in seiner Werkstatt, wie das Epitaph des Albrecht von Esch und der Brigitte von Koppenstein in Sehlen zeigt. – Auch Laufner glaubte, daß Hoffmann evangelisch gewesen sei; er ging dabei von falschen familiären Voraussetzungen Hoffmanns aus, die auf dem Kenntnisstand von Balke (Anm. 2) 92 basierten: R. Laufner, Der Trierer Reformationsversuch vor 400 Jahren. Trierisches Jahrbuch 11, 1960, 18-41, bes. 38 Anm. 91.

1566/67, also zeitnah zu der Wahl des Trierer Domdechanten Jacob von Eltz zum Erzbischof, in Trier nachzuweisen ist, muß in Erwägung gezogen werden, daß der Erzbischof ihn möglicherweise selbst nach Trier berufen hat, um seiner katholischen Reformpolitik mit Hilfe der Bildhauerkunst Ausdruck zu verleihen. Hoffmann gelangte offenbar schnell zu großem Ansehen: Bereits 1570 wohnte er in der Simeonstrabe, einer der angesehensten Adressen in Trier, 1576 wurde er in die Trierer Sebastianusbruderschaft aufgenommen, 1581 wurde er Amtsmeister der Trierer Steinmetzzunft, 1583 Ratsmitglied, ab 1584 bekleidete er das Amt eines Baumeisters der Stadt. Dieser schnelle Aufstieg hatte eine wachsende Arbeitsbelastung zur Folge, so daß Werke, die die Werkstatt Hoffmanns nach 1581 verlassen, mit der Signatur HRH, einem „Firmenlogo“ vergleichbar, versehen sind, doch in der Ausführung in vielen Fällen die künstlerische Handschrift von Mitarbeitern der Werkstatt zeigen. Nach dem Tod Hoffmanns 1616 unterzeichnen die führenden Mitglieder der Steinmetzzunft ein Revers über die Wahl eines neuen Amtsmeisters. Unter ihnen befinden sich auch die drei zu diesem Zeitpunkt führenden Bildhauer in Trier: Conrad Haar, Heinrich Hoffmann und Jacob Conhardt. Anzunehmen ist, daß diese drei Bildhauer für die Trierer Hoffmann-Werkstatt arbeiteten und an Großprojekten, wie dem 1614 fertiggestellten Allerheiligenaltar im Trierer Dom, maßgeblich beteiligt waren, da Hoffmann zur Zeit der Entstehung dieses Altares bereits über siebzig Jahre alt war¹⁹⁴. Bei aller gebotenen Vorsicht aufgrund der zu beklagenden Verluste an Steindenkmälern dieser Zeit, ist doch auffallend, daß eigenhändige, signierte Werke dieser drei Bildhauer bisher nur außerhalb von Trier nachzuweisen sind, so daß der Eindruck entsteht, es hätte für sie gegenüber Hans Ruprecht Hoffmann die Verpflichtung bestanden, ihre Werke nur außerhalb von Trier zu signieren.

Neben der Werkstatt des Hans Ruprecht Hoffmann bestand noch über 14 Jahre die Werkstatt des Hans Bildhauer in Trier, seines Vorgängers in der Ausführung anspruchsvoller Bildhauerarbeiten in Stein. Hans Bildhauer verließ Trier wohl erst 1581. Während dieser Zeit führte er, der – nach den Weinbüchern zu urteilen – offenbar sehr wohlhabend war, auch Aufträge für den domstiftischen Auftraggeberkreis aus, wie der durch Quellen für ihn gesicherte *Grabsteyn* für den Trierer Dompropst Franz von Criechingen (†1569) zeigt.

Hans Ruprecht Hoffmanns Sohn Heinrich hat wohl erst seit der Mitte der 90er Jahre des 16. Jahrhunderts als selbstständiger Bildhauer in Trier gearbeitet. Ab 1594 ist er mit eigenem Hausstand in Trier nachweisbar. Sein bisher bekanntes Œuvre konnte um einige Werke erweitert werden, deren Zusammengehörigkeit auch durch die Schriftanalyse bestätigt wird.

Die Trierer Quellen belegen, daß es neben diesen bekannten Bildhauern eine Reihe weiterer, nach den erhaltenen Steuerunterlagen zu schließen, wohl zum Teil sehr wohlhabender Bildhauer in Trier gegeben hat.

Von den bisher nur in den Trierer Quellen nachzuweisenden Bildhauern gehört der immer nur als Steinmetz genannte, wohlhabende Nikolaus Eich in den Umkreis der Werkstatt des Hans Bildhauer. Mit seinem Namen läßt sich bisher nur ein 1575 datiertes, in einer Inschrift nicht näher bezeichnetes Werk für den Trierer Stadtschreiber Peter

¹⁹⁴ Balke (Anm. 2) 75 ff. – Irsch (Anm. 39) 230 ff. – Ronig (Anm. 110) 265 ff. – Heinz/Rothbrust/Schmid (Anm. 12) 61 f.

Dronckmann und dessen Ehefrau verbinden. Dagegen lassen sich weder für den seit 1570 in Trier nachzuweisenden, sehr wohlhabenden Bildhauer Franz Kreutz, noch für dessen gleichfalls als Bildhauer genannten, ebenso vermögenden Sohn Franz Cuno Kreutz Werke nachweisen.

Anders verhält es sich dagegen mit *Conrad Bildhauer*, der aufgrund der Quellen mit dem seit 1582 in Trier nachweisbaren Bildhauer Conrad Haar zu identifizieren ist. Daß er zum Umkreis des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann zählte, liegt nahe, da sowohl der Meister selbst als auch seine Tochter Johannet gemeinsam bei Haars Tochter Johannet 1582 Taufpaten waren.

Mit dem Namen des *Conrad Haar Bildhauer* sind auch die Initialen der Signatur CHB auf dem Katharinen-Altar der Pfarrkirche in Klausen gleichzusetzen. Der 1588 datierte Klausener Altar ist eng verwandt mit einer Gruppe von Werken der Hoffmann-Werkstatt, die zwischen 1580 und 1585 entstanden, so daß davon auszugehen ist, daß Conrad Haar zwischen 1580 und 1585 Mitarbeiter der Trierer Hoffmann-Werkstatt war und der Klausener Altar sein bisher einziges, nachweisbar eigenhändiges Werk darstellt. Da an diesen Werken charakteristische Elemente der Trarbach-Werkstatt festzustellen sind, ist anzunehmen, daß Conrad Haar ehemals Mitarbeiter der Simmerner Trarbach-Werkstatt war. Wahrscheinlich war es Brigitte von Koppenstein, die den Stiftern des Klausener Katharinen-Altars Conrad Haar als Bildhauer empfahl, da sie nachweislich über Verbindungen zu ehemaligen Mitarbeitern der Trarbach-Werkstatt verfügte (siehe Esch-Epitaph). Mit den Stiftern des Klausener Altars war Brigitte von Koppenstein sicherlich bekannt. Bereits 1582 waren sie und Franz Morbach, kurtrierischer Amtskellner in Esch und einer der Stifter des Klausener Altars, Taufpaten von Franz, dem Sohn des Junkers Christman von Esch. Verbindungen von Conrad Haar zur Familie Koppenstein werden durch die Tatsache bewiesen, daß Anna von Koppenstein, die Trierer Cousine der Brigitte von Koppenstein, zwei Jahre nach der Fertigstellung des Altars, 1590, als Taufpatin der Tochter Anna des Bildhauers Conrad Haar genannt wird. 1616 zählt Conrad Haar zu den führenden Mitgliedern der Trierer Steinmetzzunft und mit Heinrich Hoffmann und Jacob Conchardt auch zu den führenden Bildhauern der Stadt.

Seinen Anteil an den Werken der Hoffmann-Werkstatt und deren Nachfolge zu ermitteln, bleibt künftigen Untersuchungen zur Bildhauerkunst im Erzbistum Trier vorbehalten.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-12, 16-24, 27 R. Heyen, Amt für Kirchliche Denkmalpflege, Trier.

Abb. 13-15 R. Fuchs, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Abb. 26 RLM Trier, Digitalfoto (Th. Zühmer).

Anschrift des Verfassers: *Amt für Kirchliche Denkmalpflege, Hinter dem Dom 6, 54290 Trier*